26. Jahrgang. | Dienstag. 6. Mai. | Morgen=Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 14609.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884

## Telegraphischer Specialdienst
### der Danziger Zeitung.

**Berlin, 5. Mai. Eine angeblich Petersburger Nachricht des „Czas“, Fürst Bismarck habe den Prinzen Reuß beauftragt, das Wiener Cabinet darauf aufmerksam zu machen, daß die allzugroße Begünstigung des polnischen Elements in Oesterreich eine Gefahr für Deutschland und Rußland bilde, was sich auch auf die Zusammensetzung des cisleithanischen Ministeriums beziehe, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als aus der Luft gegriffen bezeichnet.**

**— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt, daß in Warschau oder Berlin eine Zusammenkunft der drei Kaiser oder der von Rußland und Deutschland beabsichtigt sei. Auch die zur Zeit der Anwesenheit des Zaren in Kopenhagen auftauchenden Gerüchte von der Reise desselben nach Deutschland hätten jeder Begründung entbehrt. Das Blatt sagt: „Es liegen auch heute keine Anzeichen vor, wonach es in der Absicht des Kaisers von Rußland liegen sollte, unseren Monarchen auf preußischem Boden aufzusuchen, nachdem des deutschen Kaisers letzter Besuch in Rußland durch die Zusammenkunft in Danzig erwidert worden ist.**

**— Zu der Meldung französischer Blätter, die Sendung des Generals Gallifet würde in Berliner militärischen Kreisen günstig aufgenommen, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: General Gallifet nimmt in der französischen Armee seit vielen Jahren eine hervorragende Stellung ein; er hat sich während des letzten Krieges ausgezeichnet und erfreut sich des wohlverdienten Rufes eines vornehmen Mannes und ebenso umsichtigen wie tapferen Soldaten. Unter diesen Umständen unterliegt es keinem Zweifel, daß er bei unseren Offizieren eine sympathische und kameradschaftliche Aufnahme finden, daß man seine interessante Persönlichkeit auch in diplomatischen Kreisen gern begrüßen würde. Wir haben deshalb keinen Grund, die Richtigkeit der von französischen Zeitungen gebrachten Mittheilung in Frage zu stellen.**

**— Nach der „Kreuzzeitung“ dürfte der Staatsrath bald in Function treten. Die Ressortminister seien aufgefordert, Vorschläge hinsichtlich der Ernennung von Mitgliedern zu machen, die sehr zahlreich werden würden. Der Staatsrath würde sich zunächst mit Finanz- und Steuerfragen beschäftigen.**

**— Ein nationalliberaler Führer aus Hannover schreibt der „National-Zeitung“, wenn man die Stellung der Nationalliberalen Hannovers beurtheilen wolle, dürfe man sie nicht nach dem „Hann. Courier“ beurtheilen. Hr. v. Bennigsen habe keinerlei Beziehungen zu demselben. Ein Gegensatz zwischen Hrn. v. Bennigsen und Miquel sei nicht wegzuleugnen. So lange für die Mitwirkung eines Mannes wie Bennigsen kein Raum sei, scheine es doch recht bedenklich, mit Miquel einen Sprung in die Arme der Regierungspolitik zu thun.**

**— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des geheimen Oberpostraths Hake zum Director im Reichspostamt.**

**— Nach der „Voss. Ztg.“ haben bis jetzt Berathungen über die Absicht, die deutsche Valuta zu einer internationalen zu machen, nur im Kreise von Vertretern einiger Hamburger Banken stattgefunden. Der Reichsbankpräsident v. Dechend wird morgen nach Hamburg reisen, um dort Berathungen zu pflegen. Bestimmte Vorschläge auch über Gründung von Colonialbanken liegen noch nicht vor.**

**— Dem Vernehmen nach wird der Kaiser nächsten Donnerstag seine Reise nach Wiesbaden antreten. Die Kaiserin beabsichtigt, Donnerstag früh nach Baden-Baden abzureisen.**

**— Nach der „Kreuzztg.“ waren die Abgg. v. Benda, Buhl und Oechelhäuser zu Herrn v. Bennigsen nach Hannover gereist. Derselbe sagte, er sei zum 8. Mai unabkömmlich, für den 18. Mai soll er zugesagt haben, letzteres auch Miquel, falls er von seinem Lungenkatarrh genesen sei.**

— Professor v. Boguslawski, Sectionsvorstand im hydrographischen Amt, Redacteur der „Nachrichten für Seefahrer“ und „Annalen der Hydrographie“ ist gestern gestorben.

— Der Großherzog von Hessen hat sich am 30. April mit Frau Alexandrine von Kalemine in morganatischer Ehe verbunden. Dieselbe ist am 18. November 1853 als Tochter des russischen Kammerherrn Grafen von Hutten-Czapski geboren; sie verheirathete sich im Jahre 1873 mit dem kaiserlichen russischen Botschaftssecretär von Kalemine, welcher der russischen Gesandtschaft in Darmstadt zugetheilt gewesen ist und dieselbe auch eine Zeit lang als Ministerresident geleitet hat. Die Lösung dieser Ehe ist erst vor etlichen Monaten erfolgt.

**Darmstadt**, 5. Mai. Die Königin von England empfing heute den Grafen Lehndorff, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm überbrachte, welches dessen Bedauern ausdrückt, daß sein Besuch unmöglich gewesen ist. Die Königin, ihre Tochter Beatrice, der Großherzog und die Prinzessin Elisabeth reisen morgen ab. Letztere will vor ihrer Vermählung noch England besuchen.

**Stuttgart, 5. Mai. Zweite Kammer. Gelegentlich einer Discussion über die Lage der Landwirthschaft wurde eine Erhöhung der Getreidezölle verlangt. Staatsminister Hölder erwiderte, die Frage liege bereits den zuständigen Reichsorganen vor.**

**London, 5. Mai. Eine Meldung aus Assuan besagt: Aus Korosko sind schon 2000 Flüchtlinge angekommen. Tagtäglich treffen neue ein. Die Räumung erfolgt unter Leitung des Obersten Duncan von der ägyptischen Armee in guter Ordnung. Diejenigen, welche Khartum vor dessen Umzingelung durch das Heer des Mahdi verließen, treffen demnächst in Aegypten ein.**

**Tanger, 5. Mai. Der französische Gesandte hat in Folge der von dem Sultan abgelehnten Absetzung des Gouverneurs Wazan den diplomatischen Verkehr mit Marokko abgebrochen und die auf der Gesandtschaft aufgehißte Flagge heute Vormittag eingezogen.**

(Fortsetzung der Telegramme auf der dritten Seite.)

## Zur französischen Militär-Gesetzgebung.
Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Die französische Armee scheint zu keiner inneren Ruhe, zu keiner Befestigung des Ausbaus ihrer Organisation gelangen zu sollen; ein fast ununterbrochener Prinzipienwechsel und eine förmliche Hast im Umändern und Verbessern der Einrichtungen, welche vor wenig Jahren erst geschaffen, bis heute noch gar nicht eine überzeugende Probe ihres Werthes oder Unwerthes haben erbringen können, dies ist die Signatur des heutigen Getriebes im Heerwesen Frankreichs.

Diese Erscheinungen sind aber ganz natürliche, denn dieselben mußten hervorgehen aus der ganzen überhasteten und zerstückelten Art der Militär-Gesetzgebung in Frankreich, wie sich dieselbe seit dem Jahre 1872 entwickelt hat und wie dieselbe auch heute noch fortgesetzt wird. Der Grundfehler der gesammten Reorganisation des französischen Heerwesens liegt in dem überhasteten Beginne derselben, ohne vorher einen das Ganze umfassenden Plan festgestellt zu haben; zu diesem Grundfehler gesellte sich die Unstetigkeit der Prinzipienanschauung, welche hervorgebracht wurde durch den steten Wechsel in der Person des Kriegsministers. Dieser Personalwechsel hat in einem republikanischen Staatswesen noch eine ganz andere und viel schwerer wiegende Bedeutung als in einem monarchisch-constitutionellen Staatswesen. Hier liegt in dem Monarchen als Kriegsherrn an höchster Stelle das unverrückbar stetige Moment, dessen Vorhandensein ein wesentlicher Grundpfeiler jedes Heerwesens ist, ein Wechsel in der Person des Ministers berührt die großen Organisations- und Verwaltungsprinzipien des Heerwesens eines solchen Staats wenig oder gar nicht; dort aber ist der Kriegsminister zum Theil mit Functionen betraut, welche aus der Machtsphäre des Kriegsherrn stammen. Kommt nun noch, wie dies thatsächlich in Frankreich der Fall ist, hinzu, daß diejenigen Institutionen, welche dem Heerwesen an oberster Stelle eine gewisse Stetigkeit geben sollten, nämlich der oberste Kriegsrath und die Landesvertheidigungs-Commission, vollständig bei Seite geschoben werden, so ist natürlich, daß der aus inneren politischen Gründen sich wiederholende Ministerwechsel dem Reorganisationswerk wenig förderlich ist und dem Heerwesen schadet.

Das Gefühl dieser Schädigung tritt in der französischen Armee seit einiger Zeit immer deutlicher hervor und kommt am schärfsten zum Ausdruck bei den im praktischen Truppendienst stehenden Offizieren; von dort aus ertönen immer stärker förmliche Noth- und Hilfeschreie nach Ruhe, Ruhe und wiederum Ruhe, um sich in die neuen Reglements und Instructionen, welche auf taktischem und organisatorischem Gebiete sich immer noch überstürzen, einarbeiten und dadurch sich jenes Gefühl der unbedingten Sicherheit in der Berufs-Ausübung erwerben zu können, welche bei keiner Staatsinstitution nothwendiger ist, als beim Heerwesen.

Als Gegensatz zu diesem Ruhebedürfniß, dessen Berechtigung unzweifelhaft feststeht, tritt das Streberthum in den Directionen des Kriegsministeriums auf, welches, soll man den in der militärischen Fachpresse überall auftretenden Stimmen vollen Glauben schenken, einen gefährlich hohen Grad erreicht hat, doppelt gefährlich darum, weil die Grundlagen und Ziele desselben auf politischem, und, was noch viel schlimmer ist, auf materiellem Gebiete liegen.

In den Directionen der verschiedenen Waffen und Verwaltungszweige leiten die Geschäfte Offiziere und Beamte — so sagen die Stimmen in der Fachpresse —, welche nur danach streben, durch Eingehen auf die Ideen irgend eines einflußreichen Politikers sich Vortheile zu verschaffen. Nicht die Bedürfnisse der Armee werden aus dieser heraus erforscht und denselben dann Rechnung getragen, sondern die steten Veränderungen an dem Bestehenden werden lediglich gemacht zu Gefallen einzelner Politiker, welche sich dann ihrerseits durch Verschaffung außergewöhnlicher Avancements oder durch die Herbeiführung der Erfüllung anderer persönlicher Wünsche der Offiziere in den Directionen revanchiren; das Wohl der Armee ist ein Schacherobject zwischen Parlament und Directionen geworden.

Wir stehen diesen Dingen, welche sich füglich im engen Gebiete der Personalien bewegen, viel zu fern, um die Richtigkeit solcher schwersten Anschuldigungen prüfen zu können; aber daß solche Beschuldigungen und Vorwürfe öffentlich überhaupt erhoben werden können, läßt zum mindesten den hohen Grad von Beunruhigung erkennen, welcher im französischen Heere erzeugt worden ist durch die Art und Weise der militärischen Gesetzgebung seit 12 Jahren.

Einsichtige französische Militärs lassen sich nicht blenden durch die enormen Zahlen der personellen Streitkräfte, welche die Organisation des Heeres aufweist; sie fühlen, daß diese Zahlen sich um dasselbe entwerthen, um welches die Zunahme der inneren Befestigung der neuen Organisationen verhindert wird durch immer wieder stattfindende Veränderungen derselben.

Aus diesem Grunde wächst aus dem Inneren der Armee heraus zunehmend der Widerstand gegen das jetzt in den parlamentarischen Ferien ruhende Rekrutirungsgesetz; und geschickt bemächtigen sich dieses Kampfbodens nicht nur die sächlichen, sondern vor Allen auch die politischen Gegner des Gesetzes, welche jeder Verkürzung der Dienstzeit, also der Schaffung eines wirklichen Volksheeres mit consequenter Durchführung der Prinzipien der allgemeinen Wehrpflicht, sich entgegenstemmen, um durch Aufrechterhaltung langer Dienstzeit, deren gleichmäßige Erfüllung durch alle Wehrpflichtigen eine national-öconomische Unmöglichkeit ist, zurückzusteuern auf die Schaffung eines Berufsheeres hin. Sie nutzen das in der Armee thatsächlich vorhandene Ruhebedürfniß für ihre Zwecke aus, erlangen direct einen vorläufigen Stillstand in der Gesetzgebung, denn sie sehen mit dem Rekrutirungsgesetz noch nicht den Abschluß der Reorganisation; sie weisen darauf hin, daß das Rekrutirungsgesetz nothwendig eine Novelle zum Cadregesetz nach sich ziehen müsse. Und darin haben sie Recht.

Der große Prinzipalfehler der ganzen Reorganisation, die Einbringung vereinzelter Organisationsgesetze, ist auch hier wieder begangen worden. Die geplante Umänderung des Modus der Rekrutirung und der Dienstpflicht ist gar nicht durchzuführen ohne sofortige Aenderung des Cadregesetzes, des Gesetzes über die Unteroffiziere und der Reengagements; sie steht ferner im directen Zusammenhange mit der Reorganisation der Marine- und Colonial-Truppen. Bleibt nun die Armee-Commission der Deputirtenkammer — denn diese ist ja wunderbarer und doch wieder erklärlicher Weise die eigentliche Initiativ-Instanz für die ganze bisherige Militär-Gesetzgebung gewesen — bei ihren bisherigen Gepflogenheiten, dann kommt freilich die Armee nicht zur gewünschten Ruhe und aus der Gesetzgebungs-Maschine quetscht sich mühsam Jahr für Jahr eine Novelle heraus, anstatt daß nach längerer, aber geschlossen durchgeführter Arbeit ein brauchbares Ganzes fertiggestellt und der Armee zur ruhigen, systematischen Ausführung übergeben wird.

Der Kriegsminister scheint aber ganz neuerdings seinen Gegnern ihr werthvollstes Kampfmittel aus der Hand winden zu wollen, indem er die parlamentarischen Ferien benutzt zur Vorbereitung für die Einbringung einer Novelle zum Cadre-Gesetz.

Am 23. April erst hat er eine Verfügung an den Chef des Generalstabs und an die Directionen seines Ministeriums erlassen, in welcher er von denselben die Einreichung einer Begutachtung und eventuell motivirter Umänderungsvorschläge für

## ♁ Aus Berlin.

All unser öffentliches Leben wird doch immer mehr von politischen Ereignissen, Erwägungen und Stellungnahmen mitbestimmt. Könnten wir uns jetzt nicht harmlos des Maien freuen, das genießen, was er programmmäßig auf die Tagesordnung stellt? Alles muß ja die werdende Weltstadt haben und erobern, Corsofahrten mit Blumenwerfen, Musik und Schaustellung duftigster Toiletten, welche der Römer im Carneval, Nizza in seinen Blumenschlachten unter leuchtendem Himmel unternimmt, übersetzen wir ebenso wie die Wiener und die Besucher des Pariser Longchamps in den pelzbedürftigen Mai; den Segelsport auf den seegleichen Spiegeln unserer trägen Flußläufe entlehnen wir den Engländern, die Rennen der ganzen civilisirten Welt. Das geht alles gut und glatt trotz allen Einspruchs der Witterung. Nur was wir für uns allein besitzen, was einzig ist oder sein könnte in Berlin, das will nicht recht glücken. Da baut uns das gesammte deutsche Reich einen Palast für seine Vertreter, der voraussichtlich ein Denkmal unserer zeitgenössischen Bauweise werden dürfte, wie Deutschland kaum ein zweites besitzt. Alles ist fertig, frei liegt der Plan da, schon übersieht man Dimensionen, Lage, die günstigen Bedingungen, welche die in großen Verhältnissen disponirte Umgebung dem stolzen Bau gewähren muß, es kann aber aus verschiedenen Gründen nicht zu der feierlichen Grundsteinlegung kommen.

Der greise Kaiser hat seit Jahren in jedem Frühling von den Unbilden der wechselnden Witterung zu leiden gehabt, in diesem, wie es scheint, mehr als sonst. Nichts steht daher fest in den Anordnungen für die nächste Zukunft. Die Fahrt nach Wiesbaden wird heute hinausgeschoben, morgen aufgegeben, die Theilnahme des hohen Herrn an den militärischen Schaustellungen einmal in Aussicht gestellt, dann auf kleinere Akte von kurzer Zeitdauer eingeschränkt, seine Ausfahrten müssen auf Rath der Aerzte unterbleiben, sobald der Zustand des Körpers oder des Wetters dieselben bedenklich macht. Unsere Bevölkerung, die gewohnt ist, ihren ersten Bürger täglich zu sehen, wenn er in seiner Residenz weilt, wird durch solche Dispositionen natürlich noch mehr bewegt, als die des ganzen Landes. Großen Schwankungen ist nun auch die Feststellung des Zeitpunkts zur Feier der Grundsteinlegung ausgesetzt. Da eben kommen nun noch politische Bedenken in Frage. Der Kaiser soll diese Feier nur vollziehen wollen, umgeben von den Vertretern seines Reiches und auch, wie man sagt, nur dann, wenn er in deren großer Majorität diejenige Gesinnung findet, die der Monarch durch verschiedene persönliche Kundgebungen als die für das Gedeihen des Reiches allein ersprießliche bezeichnet hat. Unwohlsein, Reisepläne und andere Gründe hatten bisher den Tag der Grundsteinlegung aufs unbestimmte hinausgeschoben. Nun kommt dazu noch die bevorstehende Abstimmung über das Socialistengesetz. Ehe diese nicht eine definitive Entscheidung gebracht, wird man den Zeitpunkt jener Feier voraussichtlich nicht festsetzen, so erklären sich auch die diesbezüglichen Bemerkungen einiger Zeitungen.

Der ganze Apparat für die Grundsteinlegung ist bereits gerüstet und zwar unter Mitwirkung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck. Die Decoration des Platzes und der Zugangstraße, Anlage von Tribünen und Pavillons, Masten, Embleme, alles mit Ausnahme der grünen Gewinde ist längst bereitet, immer aber würde doch noch die Arbeit mehrerer Tage erforderlich sein, um das Geplante auszuführen! Deshalb sind alle diejenigen Nachrichten unzuverlässig, die den Termin für allernächste Tage in Aussicht stellen. Da der Kaiser auf Wiesbaden verzichtet, wird man ja für alle Eventualitäten Muße haben, selbst für diejenigen, die Grundsteinlegung zum Reichsparlament unter Theilnahme eines neugewählten Reichstages zu vollziehen. In dem Grundstein sind bereits die Münzen des Reichs niedergelegt, alle Werthe, alle Sorten, alle Prägungen von dem rothen würtembergischen Pfennig bis zu der hanseatischen Doppelkrone. Rein künstlerisch betrachtet dürften die Leistungen unserer Prägeanstalten einst den Nachkommen nicht gar zu sehr imponiren. Besitzen wir doch glücklicher Weise andere Leistungen zeitgenössischer Arbeit, die wir mit Stolz der Nachwelt aufweisen können.

Dazu gehört immer in allererster Linie die großartige Entwickelung des kaiserlichen Berlin, besonders diejenige, die von der Verwaltung der Communen selbst ausgeht. Da giebt es keine Pausen, kein Ruhen, immer neue, immer großartigere Entwürfe werden vorbereitet, deren Ausführung begonnen. Seit wenigen Jahren erst hat Berlin den Schmuck monumentaler Brücken erhalten, den ältere Städte wie Dresden, Prag, Paris seit vielen Menschenaltern besitzen. Die Marschalls- und die Jannowitzbrücke sind vollendet und eine monumentale Zierde der Stadt geworden. Nun stellt sich aber ein fataler Uebelstand heraus. Klappen und Durchlässe mußten bei allen neuen Brückenanlagen im Interesse des Verkehrs vermieden, alle so hoch emporgebaut werden, daß selbst bei höchstem Wasserstande Elb-, Spree- und Oderschiffe unter ihnen passiren können. Dadurch wird nun aber der Fuhrbetrieb fast noch ärger geschädigt. Alle Frachtwagen müssen Vorspann nehmen, andere schwere Fuhrwerke ihre Gäule zu fast unmöglichen Anstrengungen peitschen, um den Hochpaß dieser neuen Brücken zu überschreiten. Ein ähnlicher Uebelstand ist ja schon bei der Kurfürstenbrücke, eine der ältesten, vorhanden, doch wird diese nur selten von Lasten passirt.

Um derartige Störungen definitiv zu beseitigen, ist eine großartige Niveau-Regulirung, resp. Canalisirung des Spreebettes geplant und bereits in der Ausführung begonnen. Vieles greift da in einander. Die Verbreiterung, d. h. theilweise Niederlegung des Mühlendammes im Interesse des Wagen- und Pferdebahnverkehrs steht bevor. Dann will man die Mühlen, die Schleusenwerke und alle sonstigen Hinderungen der Schifffahrt in diesem Arme der Spree beseitigen, zugleich mit den anderweitigen umfassenden Canalisirungen das Niveau aller Flußläufe durch die Stadt soweit niederer legen, daß selbst bei hohem Wasserstande der Schiffereibetrieb durch die älteren Brücken ohne Klappen und Durchlässe, die den Straßenverkehr stören, nicht gehindert wird, und zugleich würde der jetzt nur zum Lagern von Kähnen dienende Spreearm vom Mühlendamm bis abwärts in den Hauptstrom als kurze und bequeme Wasserstraße benutzt werden können. An diese mehr lokalen Projecte schließen sich dann in weiterer Ferne jene bereits besprochenen, welche die Kaiserstadt mittelst kurzer Canaladern mit den nahen mecklenburgischen und pommerschen Hafenplätzen verbinden sollen. Der Verkehr ist hier so sehr ins riesige gewachsen, daß es Bedürfniß geworden, ihm immer neue Wege zu eröffnen. Und da die Statistik nachgewiesen, daß schon jetzt ungleich mehr zu Wasser als auf sämmtlichen Bahnen hierher verfrachtet wird, so ergiebt sich das Interesse an solchen Canalbauten von selbst, welche die bisher nothwendigen Umwege zu vermeiden suchen. Unsere Communalverwaltung sucht auch diese weit umfassenden Pläne mit aller Energie zu fördern.

Leider hat die städtische Verwaltung im Innern von Berlin nur mit Hinderungen und Schwierigkeiten zu kämpfen, deren Beseitigung nicht in ihrer Macht liegt. Die königl. Polizei disponirt da mit gleicher, oft vielleicht noch größerer Autorität auf vielen wichtigen Gebieten. So z. B. dürfte es keine andere Großstadt von ähnlicher Bedeutung geben, deren Straßenverkehr so arg unter der Anzahl von Fracht-, Last- und Arbeitswagen leidet, wie der unsrige. Sonst überall, in Paris wie in London, in Wien wie in Petersburg weist die Aufsichtsbehörde derartige Fahrzeuge in bestimmte Straßengänge oder auf bestimmte Zeiten. In Berlin sehen wir von den ungeheuren Rollwagen und der schweren Kohlenfuhre bis zu dem Wagen der Milchhändler und Schlächter gerade die asphaltirten Hauptstraßen, die kaum mehr den Personenverkehr zu bewältigen vermögen, mit diesen Fuhren angefüllt. Die Polizei hat bisher noch nichts gethan, um das Fuhrwesen derart zu regeln, daß hierdurch nicht Circulationshemmungen entstehen. Das wäre, wenn die Verwaltung sich in einer Hand befände, schon aus rein ökonomischen Gründen wünschenswerth. Durch derartige Lastwagen wird der Luxusbelag der Straße, Asphalt- oder Holzpflöcke, in sehr kurzer Zeit ruinirt, während es doch dem Kohlenflötzen und Waarencolli kaum Nervenerschütterungen bereiten dürfte, wenn sie über das Steinpflaster rasseln. Interessant ist es übrigens, daß noch fortwährend Petitionen für und gegen den Asphalt beim Magistrate eingehen. Alle Hausbesitzer, die großen Fuhranstalten, Omnibusgesellschaften, Post &c. dringen lebhaft auf weitere Asphaltirung, Private dagegen, die durch Sturz von Pferden oft Schaden erleiden, protestiren, besonders wenn einmal ganz leichter Regen oder dünner Schnee die Asphalthaut schlüpfrig gemacht hat; starker Regen schadet weniger. Die Stadt geht aber wacker vor-

jeden einzelnen Paragraphen des Cadre-Gesetzes vom 13. März 1875 bis zum 15. Mai verlangt; er beschränkt aber die Gefragten keineswegs auf ein Anknüpfen an das Vorhandene, sondern er sagt ausdrücklich: „Die Herren Directoren sind nicht gehalten, sich auf eine einfache Revision des Textes zu beschränken, vielmehr ist ihnen eine Erörterung der Organisations-Prinzipien freigestellt; sie sind ferner nicht beschränkt lediglich auf die ihr spezielles Ressort berührenden Fragen, sondern sie können sich ausbreiten über die allgemeinen Fragen. Mit einem Wort: das Feld ist ihnen freigegeben für Vorschläge jeder Art.

Aus der kurzen Terminirung, welche 5 Tage vor dem Ferienschluß des Parlaments liegt, erkennt man deutlich die Absicht des Ministers, die Vorbereitungen für die Einbringung einer Cadre-Gesetz-Novelle, möglicher Weise auch noch anderer Novellen beendet zu haben vor Wiederbeginn der Verhandlungen über das Rekrutirungsgesetz; man darf also die Einbringung dieser Novellen noch im Laufe dieses Monats als sicher voraussetzen.

---

### Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Mai. Falls die Auflösung des Reichstages nicht vorgenommen wird, steht für die nächste Woche die Wiederaufnahme der Commissionsarbeiten in großem Umfange in Aussicht. Man wird sich zunächst mit den Pensionsgesetzen beschäftigen. — Die Commission für das Actiengesetz kommt mit ihren Arbeiten schneller vorwärts, als man anfänglich dachte, dennoch ist wenig Aussicht vorhanden, das Gesetz noch in dieser, wenn auch um einige Monate verlängerten Session zum Abschluß zu bringen. — Angaben über beabsichtigte vereinzelte Reformen der deutschen Strafprozeß-Ordnung werden mit vollem Recht bezweifelt. Eine Gesammtrevision des Strafrechts und der Strafprozeß-Ordnung ist allerdings seit längerer Zeit im Plane, zumal nach Anregung von verschiedenen deutschen Bundesstaaten, indessen hat man diesen so gewichtigen Schritt doch noch weiteren Erfahrungen vorbehalten wollen, deren Mangel bis jetzt die Ausführung der Absichten unthunlich erscheinen ließ. Man wird kaum schon in nächster Zeit an die Frage herantreten und jedenfalls sehr umfangreiche Erhebungen über die Bedürfnißfrage vorhergehen lassen.

≏ **Berlin**, 4. Mai. Die Verhandlungen der Ausschüsse des Bundesraths über den Zollanschluß Bremens kann selbstverständlich erst beginnen, wenn die Vertreter Preußens, Baierns und Oldenburgs in der Lage sind, über das Ergebniß der am Montag anfangenden Besprechungen mit den bremischen Commissaren zu berichten. Die Angabe, daß der vom Reiche zu leistende Zuschuß zu den Kosten des Zollanschlusses die Höhe von 15. Mill. Mk. nicht überschreiten werde, ist völlig nichtssagend. Thatsache ist nur, daß Bremen einen höheren Zuschuß nicht beansprucht. Ein Mehr wird ihm gewiß nicht aufgedrängt werden. Wohl aber ist es fraglich, ob ein solcher Zuschuß gewährt wird, was davon abhängt, ob die Anlegung eines Freihafens bei der Stadt Bremen zugestanden wird. Ob die Verhandlungen einen so raschen Verlauf nehmen, daß, falls der Reichstag nicht aufgelöst wird, eine bezügliche Vorlage noch in dieser Session an den Reichstag gelangt, bleibt abzuwarten.

² **Berlin**, 5. Mai. Die Aussichten des Militärpensionsgesetzes gestalten sich immer eigenthümlicher. Während die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in der letzten Sonntagsnummer nochmals mit beiden Backen in das Horn starrster Unnachgiebigkeit bläst, gestattet das letzte Grenzbotenheft eine Stimme aus Süddeutschland zum Wort, welche dringend zum Verzicht auf die Communalsteuerprivilegien der preußischen Offiziere räth. Ganz wunderlich nimmt es sich aus, wenn die „Norddeutsche“ der liberalen Partei den Vorwurf macht, sie wolle die Beamten in der Communalsteuerfrage besser behandeln als die Offiziere, weil die Beamten wählen dürften, die Offiziere nicht. Wie liegt die Sache denn in Wirklichkeit? Die Civilbeamten zahlen in Preußen von ihrem Diensteinkommen die halbe Communalsteuer, von ihrem Privateinkommen die ganze. Die Offiziere zahlen weder von dem Dienst-, noch von dem Privateinkommen einen Pfennig. Man mag die halbe Communalsteuerfreiheit der Beamtengehälter für ungerechtfertigt halten, aber viel gerechter ist sie denn doch noch als die volle Communalsteuerfreiheit des Dienst- und des Privateinkommens der Offiziere. Man muß daher wohl im gouvernementalen Lager arg in Verlegenheit um Vertheidigungsgründe sein, wenn die „Norddeutsche“ durch Raisonnements, wie das folgende, dem Pensionsgesetz zu nützen glaubt. „Es wäre doch — schreibt sie — vom Standpunkt der Fortschrittspartei aus nur consequent gewesen, wenn sie auch im preußischen Landtage bei Gelegenheit der Berathung der Pensionsnovelle dieselben Bedingungen gestellt, also Heranziehung der preußischen Beamten zur vollen Communalsteuer verlangt hätte.“ Freilich, wenn selbst ein Moltke das Pensionsgesetz nicht besser vertheidigen kann, als er dies jüngst im Reichstage that, wer sollte es dann noch vertheidigen können. Moltke hat in seinem Leben gewiß noch nie eine so scharfe Kritik erfahren, als sie seinen neulichen Behauptungen jetzt in den hypergouvernementalen „Grenzboten“ zu Theil wird, indem diese schreiben:

„Die Gründe, welche für die Forderung der Regierung angeführt werden, sind im wesentlichen die, daß der Offizier seinen Wohnsitz nicht frei wählen könne, daß er vermöge gesetzlicher Vorschriften theilweise von den Rechten des Bürgers (Zulassung zu den Communalämtern u. dgl.) ausgeschlossen sei, daß er an den Vortheilen und Aufwendungen der Gemeinden nicht wie die übrigen Einwohner theilnehmen könne und daß die Communalsteuerfreiheit ein althergebrachtes, bei der knappen Besoldung wohlbegründetes Vorrecht der Offiziere sei. Nun treffen aber bei dem Civilbeamten, welcher mit seinem Dienst- und Privateinkommen zur Besteuerung herangezogen wird, die beiden ersten Gründe ebenso zu wie beim Offizier, denn von den Gemeindeämtern ist er ebenso ausgeschlossen, und seinen Wohnsitz kann er, wenn er überhaupt vorwärts kommen will, so wenig frei wählen wie der Offizier, er muß vielmehr an den Ort ziehen, an welchem eine Stelle frei wird. Aber auch an den Vortheilen und Aufwendungen der Gemeinden (Schulen, sanitäre Einrichtungen u. s. w) nimmt der Offizier in gleichem Maße Theil wie jeder andere Einwohner, und es wäre deshalb nicht unbillig, wenn er zur Tragung der betreffenden Kosten verhältnißmäßig beitrüge.“

Es unterliegt nun auch gar keinem Zweifel, daß im preußischen Offiziercorps diese „süddeutschen“ Anschauungen Anklang finden. Man ist natürlich dankbar für die zähe Vertheidigung, welche man von Seiten des Kriegsministers als von Seiten des Militärcabinets auch dem geringsten Vorrecht der Offiziere zu Theil werden läßt, aber verschließen kann man sich der Einsicht nicht, daß eine allzu hartnäckige Vertheidigung verlorener Posten ein taktischer Fehler ist, selbst wenn ein Moltke ihn begeht. Wir dürfen mit Recht auf die Haltung der Militärverwaltung bei der Entscheidung über das Pensionsgesetz gespannt sein.

❋ **Berlin**, 5. Mai. Der allgemeine nationalliberale Parteitag findet also (vergl. das Telegramm in der gestrigen Abendnummer) erst am 18 Mai statt. Er ist plötzlich um 10 Tage verschoben worden unter der etwas überraschenden Motivirung, daß Miquel und Bennigsen nicht am 8. Mai erscheinen könnten; überraschend, denn Herr v. Bennigsen hat es ja bekanntlich schon vor längerer Zeit abgelehnt, an dem Parteitage überhaupt theilzunehmen. Es scheint diese Hinausschiebung zum Theil darauf zu basiren, daß man mittlerweile eine Beseitigung der jetzt offenkundig vorhandenen Differenzen über das Heidelberger Programm zu erzielen hofft. Bemerkenswerth ist es, daß von den fünf Vorstandsmitgliedern, welche mit der Aufstellung einer Resolution für den Parteitag beauftragt worden sind, drei, d. h. Hobrecht, v. Benda und Büsing, der norddeutschen Gruppe und nur zwei, Marquardsen und Lauenstein, zu den ausgesprochenen Freunden des Heidelberger Programms gehören.

Die Stellung des Herrn v. Bennigsen betreffend wird nun allerdings von Hannover aus die Ansicht verbreitet, er sei einem Anschlusse an das Heidelberger Programm geneigt. Dagegen spricht aber Vieles, namentlich Bennigsens eigene Vergangenheit und seine noch in der letzten parlamentarischen Session, an welcher er theilnahm, abgegebenen Erklärungen über die Politik der Nationalliberalen. Jedenfalls muß seine Stellung auf dem am 11. Mai stattfindenden hannoverschen Parteitage bekannt werden. Denn an diesem theilzunehmen, hat er von vornherein zugesagt. (Jedenfalls wird nunmehr Herr v. Bennigsen an dem Parteitage in Berlin theilnehmen, wie uns auch in einem weiteren Telegramme bestätigt wurde.)

**Frankfurt a. M**, 4. Mai, Abends. Wie das „Frankf. Journal“ meldet, ist der Ober-Bürgermeister Miquel an einem Lungenkatarrh erkrankt und werde voraussichtlich einige Zeit das Zimmer hüten müssen.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 4. Mai. Für die verstorbene Kaiserin Maria Anna ist durch kaiserliche Verordnung eine dreimonatliche Hoftrauer vom Tage des Leichenbegängnisses ab angeordnet.

### Frankreich.

**Paris**, 5. Mai. Bei den gestern hier stattgehabten Munizipalwahlen wurden 7 von der Rechten gewählt, darunter der Sohn Dufaure's, ferner 16 unabhängige Republikaner oder Opportunisten, darunter der Chirurg Desprès, welcher gegen die Ausschließung des geistlichen Elements von der Verwaltung der Hospitäler protestirte, und 24 Autonomisten oder Intransigenten. Außerdem sind 33 Stichwahlen erforderlich.

### Rußland.

**Warschau**, 1. Mai. Eine für die Eisenbahnbeamten außerordentlich wichtige Verfügung ist in den letzten Tagen getroffen worden; dieselbe besteht darin, daß diejenigen Beamten, welche mit der Zeit auf ein Avancement hoffen und in höhere Stellungen aufzurücken wünschen, gehalten sein werden, vor ihrer Beförderung ein Examen über die Kenntniß der russischen Sprache abzulegen, wozu allmonatlich vor einer zu diesem Zwecke in Warschau eingesetzten Examinations-Commission Gelegenheit sein wird. Die Beamten, welche ein solches Examen nicht absolviren, werden in ihren gegenwärtigen Stellungen verbleiben und nicht auf Beförderung rechnen können.

**Odessa**, 30. April. Wie dem „Russ. Inv.“ telegraphirt wird, ist hierselbst ein Minengang entdeckt worden, der zur Zollniederlage führt. Der Gang ist von einem Abzugscanal ausgegraben und nicht ganz beendigt.

### Amerika.

* Die Bewegung für die nächste Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten ist bereits lebhaft im Gange und hat schon namhafte Resultate gezeitigt. Bekanntlich spielt dabei auch die Frage, ob Beibehaltung der Schutzzollpolitik oder Revision des Zolltarifs, eine große Rolle. Der ersten neigt die Mehrheit der Republikaner zu, die letztere wird im großen Ganzen von den Demokraten erstrebt. Aus Washington wird über die betreffende Thätigkeit der republikanischen Conventionen Folgendes mitgetheilt: Die republikanische Convention von Massachusetts hat eine Delegation zu Gunsten von Edmunds und Lincoln gewählt. Ihr Programm billigt den Schutzzoll-Tarif und beanstandet die weitere Prägung von Silberdollars. Die republikanische Convention von Maine unterstützt die Candidatur Blaine's sowie die Schutzzollpolitik. Sämmtliche Conventionen von Neu-England begünstigen den Schutzzolltarif. Die „Gerade-Aus“ republikanische Convention von Virginia, die gegen Mahone ist, hat einige Delegirte für Blaine gewählt, die Mahone's Anspruch auf Vertretung der Partei in Chicago bekämpfen werden. Die republikanischen Conventionen in Californien, Oregon, Colorado und Nevada wählten Delegirte für Blaine. Die republikanische Convention von Kentucky erklärte sich für Präsident Arthur. Die Delegirten für Wisconsin sind zwischen Blaine und Edmunds getheilt, obwohl sie zuerst General Fairfield als Candidaten präsentirten. Jetzt haben fast alle Conventionen, die Delegirte für die in Chicago abzuhaltende republikanische Convention zu wählen haben, stattgefunden. Die Convention wird 820 Delegirte umfassen, von denen Blaine etwa 340, General Arthur 300 und Edmunds 100 beherrschen wird. Das republikanische Problem ist, ob Blaine oder Arthur im Stande sein werden, den Candidaten zu nennen. Derselbe muß 411 Stimmen haben, um seine Nomination zu sichern.

**Toronto** (Canada), 2. Mai. Im Parlamentsgebäude sind Dynamitpatronen aufgefunden worden, die als Erzeugnisse der Aetna-Pulver-Fabriksgesellschaft in Chicago erkannt sind und die große Zerstörungen anzurichten nicht geeignet sein sollen. Man glaubt daher, daß es sich um einen Scherz gehandelt habe, oder daß die Patronen von einer Person eingeschleppt sind, die eine Anstellung als Wächter erhalten will. Die Regierung scheint die Sache aber ernster anzusehen, denn sie hat eine Belohnung von 1000 Dollars ausgesetzt auf die Ermittelung der Personen, welche die Dynamitpatronen in dem Parlamentsgebäude niedergelegt haben.

---

### Danzig, 6. Mai.

* [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestrigen Ersatzwahl eines Stadtverordneten für den ersten Wahlbezirk der dritten Wähler-Abtheilung haben von den in der Wählerliste aufgeführten 1963 stimmberechtigten Bürgern 80 ihre Stimme abgegeben. Gewählt wurde Herr Schlossermeister R. F. Anger mit 78 Stimmen, und zwar an Stelle des verstorbenen Dr. Hein für die Zeit bis Ende Dezember 1884. — Für die heutige Ersatzwahl im dritten Bezirk (nicht „ersten“, wie gestern in einer Annonce irrthümlich steht) der 3. Abtheilung an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Rompeltien ist vom Stadtverein wie auch von Wählern des Bezirks Herr Kaufmann Johann Entz zu Stadtgebiet aufgestellt.

* [Getreidetarife.] Nach einer Bekanntmachung der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn sind vom 2. d. Mts. ab im Weichsel-eisenbahn-Verbande die Frachtsätze für den Getreideverkehr zwischen Kiew Fluß und Danzig von 84,49 Rbl. 67,79 Mk. auf 74,80 Rbl. 64,31 Mk. und zwischen Kiew Fluß und Neufahrwasser von 84,49 Rbl. 69,85 Mk. auf 74,80 Rbl. 66,21 Mk. pro Wagenladung ermäßigt worden.

* [Combinirte Rundreisebillets.] Die Bestimmungen über die am 20. Mai c. zur Ausgabe gelangenden combinirbaren Rundreisebillets sind folgende: Der Reisende stellt sich seine Tour zusammen, indem er einzelne der vorhandenen Coupons auswählt und sie zu einem Billet vereinigen läßt. In dieser Weise zusammengesetzte Billets müssen aber einschließlich etwa mitzubenutzender Dampfschiffsstrecken eine oder mehrere in sich geschlossene Rundtouren von zusammen mindestens 600 Kilom. Länge umfassen und darf die Ausgangsstation vor Vollendung der Reise nicht wieder berührt werden. Zur Hin- und Rückfahrt über die gleichen Linien werden combinirbare Rundreisebillets nicht abgegeben, aber es ist gestattet, einzelne Strecken doppelt zu befahren, diese dürfen aber in der Regel nicht über ein Viertel der Länge der ganzen Rundreise betragen. Für kürzere Zwischenstrecken ohne Eisenbahn- oder Dampfschiffverbindung werden besonders Coupons aufgelegt. Dieselben enthalten keine Preisangabe und werden bei Berechnung der Länge nicht in Betracht gezogen. Die Rundreise muß an dem Punkte vollendet werden, an welchem sie begonnen wurde. Die Rundreise-Coupons werden für I., II. und III. Wagenklasse verausgabt und berechtigen zur Fahrt mit allen Zügen, welche die betreffende Wagenklasse führen. Es ist auch zuläßig, in einem combinirbaren Rundreisebillet Coupons verschiedener Klassen zu vereinigen. Die Billets müssen schriftlich mindestens 4 Tage vor Antritt der Reise bei der Couponstation bestellt werden. Die Giltigkeitsdauer der Rundreisebillets beträgt 35 Tage. Die combinirbaren Rundreisebillets sind persönlich und können auf andere Personen nicht übertragen werden.

* [Uebergang der Gerichtskostenerhebung auf die Justizverwaltung.] Wie wir vernehmen, hat in Bezug auf den beschlossenen Uebergang der Gerichtskostenerhebung auf die Justizverwaltung mit dem 1. April künftigen Jahres gegenwärtig der Finanzminister die Provinzialsteuerbehörden beauftragt, zu ermitteln, welche von den aus der Justizverwaltung übernommenen Beamten bereit sind, in die Justizverwaltung zurückzutreten.

* [Jubiläum.] Ein heutzutage ziemlich seltenes Jubiläum begeht morgen (am 7. Mai) der als Haushalter in der hiesigen Hedingerschen Apotheke in der Langgasse fungirende Joh. Friedr. Kruschewski, welcher dieser Apotheke seit 25 Jahren ununterbrochen seine Dienste widmet.

* [Denkmal.] In den Kreisen der Bautechniker beabsichtigt man, dem kürzlich verstorbenen Ober-Landesbaudirector Hagen, dem eigentlichen Schöpfer des jetzigen Pillauer Hafens, ein Denkmal zu errichten. Die einleitenden Schritte zur Ausführung dieses Planes hat der Berliner Architekten-Verein unternommen.

-g- [Schwurgericht.] Die zweite gestern verhandelte Anklagesache gestaltete sich zu einem recht düstern Drama. Angeklagt war die unverehelichte Alwine Grönke, 24 Jahre alt, aus Klincz bei Berent gebürtig, wegen zweifachen Mordes. Die Angeklagte, welche der ihr zur Last gelegten Verbrechen geständig ist, war seit dem Jahre 1881 bei dem Rittergutsbesitzer Weiß in Niedamowo bei Berent im Dienst. Hier wurde sie im Februar 1883 von seinem Knaben entbunden, welchen sie zu einer Frau Klawikowski in Pflege gab. Am 15. November desselben Jahres wurde sie, da sie sich wieder in hoffnungsvollen Umständen befand, von ihrem Dienstherrn entlassen; es stellte sich noch heraus, daß sie mehrere Veruntreuungen begangen hatte. Sie begab sich darauf zu der Frau Klawikowski, um ihr Kind zu holen. Diese machte ihr den Vorschlag, den Knaben bei ihr zu lassen, da sie ihn ja jetzt doch nicht ernähren könne. Die Angeklagte begab sich darauf nach dem Dorfe Eichenberg, bei welchem sich ein Torfbruch befindet. Hier faßte sie den Entschluß, sich und das Kind zu tödten, und suchte sich eine dazu geeigete Stelle aus. Sie ging zurück, holte das Kind von der Klawikowski und warf es in den Torfbruch. Den Selbstmordgedanken gab sie jedoch auf. Sie begab sich nun nach Königsberg, wo sie in der Entbindungsanstalt Aufnahme fand und am 3. Dezember 1883 einen Knaben gebar. Am 13. Dezember wurde sie entlassen. Sie versuchte jetzt an verschiedenen Stellen, das Kind unterzubringen. Da sie kein Geld hatte, gelang ihr dies nicht, und sie faßte den Entschluß, auch dieses Kind zu ertränken — nach ihrer Angabe auf den Rath eines unbekannten Mädchens. Sie führte diesen Entschluß, angeblich unter Beihilfe jenes fremden Mädchens, aus, indem sie nach ihrer Beschreibung das Kind von dem Kai an der neuen Börse in Königsberg in den Pregel hinabwarf. Die Leiche des ersten Kindes wurde in dem Torfbruch vorgefunden, während das angeblich in Königsberg ertränkte Kind nicht aufgefunden worden ist. Auf Veranlassung ihres früheren Dienstherrn erfolgte ihre Festnahme. Als erschwerend für die Angeklagte stellt sich bei der Beweisaufnahme heraus, daß dieselbe, entgegen ihrer Angabe, durchaus nicht ohne Geldmittel gewesen ist. Während der Staatsanwalt in beiden Fällen alle Kriterien der mit Ueberlegung verübten Tödtung, also des Mordes erblickt, sucht die Vertheidigung darzuthun, daß die Angeklagte ohne Ueberlegung gehandelt habe. Im zweiten Falle könne es sich übrigens nur um versuchten Mord handeln, da die Leiche des Kindes nicht aufgefunden, die Tödtung also nicht erwiesen sei. Es sei nicht unmöglich, daß das Kind gerettet sei und noch lebe. Die Geschworenen erkannten im ersten Falle die Angeklagte für schuldig, ihr Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, im zweiten Falle bejahten die Geschworenen nur die Frage des versuchten Mordes. Der Staatsanwalt beantragt, die Angeklagte wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen versuchten Mordes zu 5 Jahren Zuchthaus zu verurtheilen. Der Gerichtshof sprach darauf über die Angeklagte das Todesurtheil aus, während er sie wegen des versuchten Mordes zu 4 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilte. Seitens der Geschworenen wurde ein Gnadengesuch an den Kaiser eingereicht. Die Angeklagte, welche sich im Laufe der Verhandlungen in hochgradiger Aufregung befand, vernahm das verhängnißvolle Verdict mit ziemlicher Ruhe.

* [Feuer.] Gestern Nachmittag 1½ Uhr entstand in dem Hintergebäude des Hauses Heiligegeistgasse Nr. 11 ein Schornsteinbrand. Der Schornstein wurde unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt.

* Zum Ankauf von Remonte-Pferden sind im Bereich der königl. Regierung zu Marienwerder für dieses Jahr folgende Märkte anberaumt worden: Zu Mewe am 8., Neuenburg am 9., Schwetz am 10., Briesen am 17., Rosenberg am 19., Christburg am 20. Mai cr., zu Dt. Krone am 9., Konitz am 13., Löbau am 20., Kulmsee am 21., Bischofswerder am 22. und Strasburg am 23. August cr.

φ **Königsberg**, 5. Mai. Heute früh ist die Leiche des am letzten Königsgeburtstage von dem im Kneiphofschen Gemeindegarten stattgefundenen Ball verschwundenen Train-Unteroffiziers dort vom Pregel angeschwemmt. Die Leiche war bei der Auffindung mit der Uniform bekleidet und das Gesicht stark aufgetrieben. Der Umkreis beider Augen ist mit Blut unterlaufen und deutet auf Schläge, die mit einem harten Gegenstande in das Gesicht geführt worden sind, hin. Man schließt daher auf einen gewaltsamen Tod.

---

### Zuschriften an die Redaction.

Im Anschluß an die Lokalnotiz in Nr. 14 598 der „Danz. Ztg.“ betr. die Beleuchtung der grünen Brücke, erlauben sich die Unterzeichneten die Aufmerksamkeit des Magistrats auf die mangelhafte Beleuchtung der Langenbrücke zu richten. Die Langebrücke ist unzweifelhaft auch eine sehr lebhafte Geschäftsstraße. Für die Beleuchtung der Brücke sorgen indessen fast nur die Schaufenster der anwohnenden Geschäftsleute. So wie diese ihre Lokale schließen, tritt daselbst ein Halbdunkel ein, das nicht viel besser ist wie totale Finsterniß. Besonders bei regnerischem Wetter macht sich dieser Uebelstand bemerkbar. Der Holzbelag läßt das Wasser nicht abfließen, es entstehen große Wasserlachen, welche in Folge der Finsterniß von den Passanten nicht vermieden

---

wärts und hat neuerdings sogar neben allen Hauptverkehrswegen, Leipzigerstraße, Linden, Friedrichsstraße, Parallelstraßen asphaltirt, nur um den durch jene Luxuspflasterung enorm gestiegenen Fahrverkehr wieder auf Seitenstraßen zurückzulenken.

Berlin tritt mit jedem ersten Mai offiziell in seine Sommersaison, diese unterscheidet sich hier aber wesentlich von derjenigen der anderen continentalen Hauptstädte, in denen dann Kunst und Kunstgenuß allmählich hinsterben. Mit den Sommer-Fahrplänen der Eisenbahnen erscheinen hier aber gleichzeitig die Sommerpläne unserer Theater, von denen die meisten ein neues Leben beginnen. Zwei neue Opern sind bereits erstanden, eine dritte, in der Luisenstadt, wird auch wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. In der Walhalla schmettert der alte Wachtel sein hohes C. mit ungeminderter Jugendfrische durch den Saal, singt seinen Chapelou noch immer unübertrefflich und bei Kroll erscheint ebenfalls ein ehemaliger Liebling unserer Hofoper, Mathilde Mallinger, in einer ihrer besten Partien. Leider aber hat ihre Frau Flut viel von dem Reiz der Stimme und ebenso den Zauber heiterer Jugendlichkeit eingebüßt, den weder Virtuosität noch überlebhaftes Spiel zu ersetzen vermögen. Beiden Opern wird es aber an Anziehungskraft nicht fehlen, denn sie verfügen den ganzen Sommer hindurch über berühmte Gäste aus den bedeutendsten deutschen Opernensembles, denen daran liegt, sich den Berlinern in ihren Paraderollen vorzustellen. Auch im Schauspiel bringt uns der Sommer alljährlich etwas Appartes. Meininger, Oberbaiern oder Plattdeutsche wechseln da ab und jede dieser Spezialkomödien wird von den Berlinern verhätschelt. So jetzt das baierische Volksschauspiel, welches im Wallnertheater Vorstellungen giebt und unterstützt von den Koryphäen der Bühne des Director Lang am Gärtnerplatz in München sein kleines, während einer Reihe von Jahren auf deutschen Bühnen umhergeführtes Repertoire abspielt. Wenn aber dieser Spezialität nicht bald ein vielfach begabter, origineller Dichter ersteht, so muß sie dahinsiechen, denn der Vorrath von Ideen, Conflicten, Handlungen, über welchen die jetzigen Poeten dieser Bühne verfügen, ist knapp und längst verbraucht. Selbst Anzengruber vermag nicht mehr, sich selbst zu erreichen.

Unsere großen Bühnen halten jetzt Rekrutenmusterung in Schauspiel und Oper. Herrn v. Hülsen flattert einer großer Theil seiner singenden Jugend weg und dafür sucht er nach Ersatz. Lyrische und Buffo-Tenore, jugendlicher Sopran und Contra-Alt passiren dort Revue, aber nur selten findet man unter allen ein großes Talent, ja kaum ein Können, das dem der Scheidenden gleichsteht. Der junge Kalisch, der in München spät seinen Tenor entdeckt hat, ist bereits engagirt worden, ohne in seiner Antrittspartie, George Brown, auch nur milden Ansprüchen zu genügen. Im Schauspiel geht es jetzt ähnlich her. Da kamen jugendliche Liebhaber, naive und sentimentale Mädchen, um bald wieder zu verschwinden. Die Zeit der starken Talente scheint vorüber zu sein, künstlerisches Mittelmaß, Routine, Virtuosität höchstens, sind allenfalls zu haben.

Deshalb sollte man sich freuen, daß das Deutsche Theater wenigstens Anstrengungen macht, um sein Ensemble mit jungen Kräften zu completiren. Wäre es ihm nur gelungen, eine talentvolle tragische Liebhaberin zu gewinnen, so könnte man schon zufrieden sein. Die erste Saison seines Bestehens neigt sich ihrem Ende zu; überblicken wir deren Resultate, so werden wir mehr mit der spornenden Anregung, die diese Bühne ihren Nebenbuhlerinnen gegeben, zufrieden sein dürfen, als mit dem, was sie geboten. Der anfängliche Anlauf zum Guten und künstlerisch Gediegenen ist zwar nicht ermattet, aber vielfach in falsche Bahnen gerathen, besonders was Aeußerlichkeiten betrifft. Man hat mit wunderbar stimmungsvollen Inscenirungen begonnen, diese aber nach und nach zu einer Ueberladung und decorativen Prachtwirkung gesteigert, die den Rahmen werthvoller, interessanter, fesselnder gemacht, als den Inhalt. Gehen wir in die „Räuber“, lesen wir sämmtliche Referate über die Aufführung, so spricht man spaltenlang von dem Aktschlusse des Schloßbrandes, wenige Dutzend Zeilen von den Schauspielern, so fällt der größte und lebhafteste Applaus auf diesen Aktschluß. Das geht wider den Strich. Es wirkt ja gewaltig, wenn Flammen emporzügeln, Rauch das Gemach füllt, wenn die Räuber Fenster und Thüren erbrechen, wild hineinstürmen, mit Franz ringen, diesen endlich wegschleppen. Damit wäre aber der Tragödie eine Genüge geschehen. Daß dann noch Weiber auf die Bühne geschleppt werden, Amalie durch das zusammenprasselnde Gebälk und Mauerwerk des Schlosses stürzt, sogar der alte Daniel seine arme Seele zum größeren Spektakel des Publikums unter den Fäusten der Strolche aushauchen muß, das hat mit dem Trauerspiel nichts zu thun, da fängt das Ballet an. Man wollte den Meiningern nachahmen und hat dem Tyrannen übertyrannt. Auf solchem Wege ist Umkehr sehr schwer, selbst wenn man sich von dem Beifallsgröhlen des Publikums nicht irre machen lassen sollte.

Auch hier trachtet man darnach, das Personal zu ergänzen, das anfangs zwar nicht lückenlos, aber durch den Stamm der Societäre wohlgefugt war. Nun fehlt Haase, nun scheint man auch Barnay kaltstellen zu wollen. Wenigstens brauchte man weder einen Karl Moor noch einen Parin, so lange er da ist. Um so weniger, als man da zwei ganz mittelmäßige Talente bekommen hat. Der junge Held, Herr Kraußneck, bildet Ton und Empfindung nur oben; tiefer als aus dem Kehlkopf holt er beides nicht hervor. Das merkt man besonders, wenn der feuerköpfige Kainz neben ihm auf der Scene steht. Jeder Ton kommt da tief aus der Brust, jedes Wort sagt, bedeutet etwas. An Kainz hat das deutsche Theater die allerbeste Acquisition gemacht, einen Darsteller ersten Ranges gewonnen, der selbst wo er fehlgreift, wo er sich stürmisch überhastet, noch immer fesselt und interessirt. Daß er seine Gebilde nicht vor uns entwickelt, wachsen läßt, sondern sie wie Athene aus dem Haupte des Zeus fix und fertig, lebenstrotzend vor uns hinstellt, ist allerdings nicht immer richtig, daß er den Realismus, der ja die Basis aller heutigen Schauspielkunst sein muß, mitunter übertreibt, in Naturalismus ausarten läßt, das haben selbst Häupter der realistischen Richtung wie Marie Seebach beklagt. Nimmt man aber die ganze künstlerische Persönlichkeit, das zielbewußte Gestalten, die geniale Ausführung, die scharfe Charakterisirung, die selbst Schillersche Helden zu Charakteren macht, so wird man in diesem Einen Ersatz finden für vieles Fehlende. Größere menschliche Reife wird auch bei ihm klärend, beruhigend wirken, die Nervosität des Spiels mildern.

werden können. Einige Gaslaternen mehr werden wohl genügen, diesem Uebelstand abzuhelfen und den Verkehr auf der Langenbrücke im Interesse des Publikums sowie der Geschäftsleute zu erleichtern.

Mehrere Anwohner der Langenbrücke.

## Vermischtes.

**Darmstadt**, 2. Mai. Die seit einigen Tagen am Eingangsthor der Villa Flotow angebrachte Gedenktafel — eine Stiftung des hiesigen Instrumentalvereins — hat folgende Inschrift: „In dieser Villa lebte und starb Freiherr Friedrich v. Flotow am 24. Januar 1884. Errichtet zum ehrenden Gedächtniß vom Instrumentalverein zu Darmstadt, 26. April 1884."

## Danziger Standesamt.

Vom 5. Mai.

Geburten: Arbeiter Johann Mielke, T. — Schneidergef. Franz Pommer, S. — Arbeiter Heinrich Schulz, S. — Polizei-Bureaudiätar Mathias Eichert, T. — Major a. D. Eduard Harlan, T. — Schiffszimmergesell Albert Zinser, S. — Post-Secretär George Raymund, S. — Schneidergesell Thomas Sugalski, T. — Schiffszimmergesell Friedrich Dreiske, S. — Wachtmann Johann Schönsee, S. — Tischler Paul Paulin, S. — Militär-Anwärter Hermann Mehlang, T. — Kreis-Kassen-Rendant Carl Goltz, S. — Zimmergesell Wilhelm Biber, T. — Maurergef. Albert Stüwe, T. — Arbeiter Paul Rinkowski, S. — Arbeiter Peter Tolzdorf, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arb. Ernst John Zander und Clara Wilhelmine Rosalie Galinski. — Arb. Aug. Selinski in St. Albrecht und Marie Iwantowski in Rottmannsdorf. — Malergehilfe Anton Bernh. Bluhm und Wilhelmine Ottilie Radomska. — Schmiedegef. August Wohlgemuth und Emilie Kahnert. — Telegraphenbote Peter Unrau und Maria Suckau. — Kämmerei-Kassen-Assistent Joh Heinrich Gottfried Hägemann und Anna Christiane Charlotte Marie Engel. — Schuhmachergef. Mathees Leppuhner und Louise Kubjuhn. — Schmiedegef. Joseph Brzezynski und Rosalie Emilie Prang. — Seiler Christian Heinrich Freiheit und Ww. Elisabeth Marie Jabin, geb. Sablewski.

Heirathen: Buchhalter der kaiserl. Bank Richard Sigismund Johann Friedr. Möbius in Breslau und Johanna Bertha Lisette Maria Schmidt hier. — Feldwebel Carl Albert Kudicke und Mathilde Strongowski. — Schuhmachermeister Carl August Pankratz und Hulda Friederike Kinder, geb. Dietrich. — Eisendreher Albert Johann Joseph Kreminski und Clara Rosalie Warschinski. — Schiffsgehilfe Johann Wardzinski und Franziska Marie Schröter.

Todesfälle: Frau Anna Maria Klemstein, geb. Brunzen, 72 J. — T. d. Arb. Rudolf Krönke, 3 M. — S. d. Schneidergef. Franz Pommer, 2 Tage. — Maler Richard Oscar Max Sieg, 24 J. — S. d. Lackirers Carl Müller, 1 J. — T. d. Arb. Joseph Gigowski, 6 J. — Wwe. Christiane Friederike Rüdiger, geb. Machert, 86 J. — T. d. Arb. Hermann Knop, 1 J. — Kaiserl. Post-Secretär Johannes Gustav Lehmann, 36 J. — Buchhalter Michael Nowacki, 28 J. — Gärtner Gottfried Köhler, 80 J. — Unehel.: 2 T.

## Am Buß- und Bettage, den 7. Mai 1884,

predigen in nachbenannten Kirchen:

**St. Marien.** 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Superintendent Kahle. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Dienstag 1 Uhr und am Buß- und Bettage 9½ Uhr.

**St. Johann.** Vorm. 9 Uhr Prediger Auernhammer. Nachm. 2 Uhr Pfarrer Stengel. Beichte Dienstag Mittags 12½ Uhr und Bußtag Morgens 8½ Uhr.

**St. Katharinen.** Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Wessel. Beichte Morgens 9 Uhr.

**St. Trinitatis.** Vorm. Prediger Dr. Blech. Anfang 9 Uhr. Nachmittags Dr. Malzahn. Beichte am Dienstag, Mittags 12½ Uhr, und am 7. Mai früh 8½ Uhr.

**St. Barbara.** Vormitt. 9 Uhr Gastpredigt Pfarrer Hevelke aus Müggenhahl. Nachmitt. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 8½ Uhr.

**Garnison-Kirche zu St. Elisabeth.** Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin. Beichte Dienstag Nachmitt. 3 Uhr und am Bußtage Vormitt. 10 Uhr Divisionspfarrer Collin.

**St. Petri und Pauli.** (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

**St. Bartholomäi.** Vormittags 9 Uhr Superintendent Hewelke. Die Beichte Dienstag Mittag 1 Uhr und Mittwoch Morgens 8¾ Uhr.

**Heilige Leichnam.** Vorm. 9 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 8½ Uhr Morgens.

**Diakonissenhaus-Kirche.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Ebeling.

**St. Salvator.** Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

**Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser.** Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr

**Kirche in Weichselmünde** Divisionspfarrer Köhler Vorm. 9½ Uhr. Kein Abendmahl.

**Mennoniten-Gemeinde.** Vormitt. 9½ Uhr Prediger G. Mannhardt.

**Bethaus der Brüdergemeinde Johannisgasse Nr. 18.** Abends 6 Uhr Prediger Pfeiffer.

**Heil. Geistkirche.** (Evang.-Luther. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lese-Gottesdienst.

**Königliche Kapelle.** Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm 2½ Uhr Vesperandacht.

**St. Nicolai.** Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

**St. Joseph.** Frühmesse 7 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

**St. Brigitta.** Am Feste des hl. Adalbertus. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Militär-Gottesdienst früh 7½ Uhr hl Messe mit Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

**St. Hedwigskirche in Neufahrwasser.** 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

**Freie religiöse Gemeinde.** Keine Predigt.

**Baptisten-Kapelle,** Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr, sowie Donnerstag, Abds. 8 Uhr, Prediger Penski.

**Ev.-luth. Kirche** Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Pred. Duncker. Nachmittags 2½ Uhr Predigt, derselbe.

## Telegr. Specialdienst d. Danz. Ztg.

### Abgeordnetenhaus.

82. Sitzung am Montag, 5. Mai.

Tagesordnung: Eisenbahnverstaatlichungsvorlage und Communalsteuergesetz.

Zu § 1 der Verstaatlichungsvorlage ergreift zuerst das Wort der

Abg. Büchtemann (freis.): Namens meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir aus denjenigen Gründen, die von dieser Seite schon mehrfach hervorgehoben sind, gegen die Erweiterung des Staatsbahnnetzes, wie sie hier vorliegt, stimmen werden. Das Object, um dessen Verstaatlichung es sich eigentlich handelt, ist die Berlin-Hamburger Bahn. Kaum eine Bahn in Deutschland ist finanziell so gut geleitet gewesen, hat eine so hohe Dividende gegeben, hat so viele Beträge in die Verbesserung des Unternehmens gesteckt, wie diese Bahn. Ich fürchte, daß es der Staatsregierung kaum gelingen wird, ähnliche Resultate zu erzielen, und schöpfe hieraus meine Bedenken gegen die Verstaatlichung. Nun drängt sich die Frage auf, ob die Regierung noch beabsichtigt, den Bau der Eisenbahn von Lauenburg nach Oldesloe als Vollbahn auszuführen? Der Ausbau der Linie Hagenow-Oldesloe würde für den durchgehenden Verkehr entschieden den Vorzug verdienen. In erster Linie würde ich meinen, daß man den Bau überhaupt entbehren und durch die Linie Hagenow-Oldesloe ersetzen könnte. Da aber der Verkehrsaufschluß des Binnenlandes seinen Werth hat, so sollte die Regierung, wenn sie einmal Werth auf das Project legt, die Linie als secundäre ausführen.

Abg. Hammacher (nat.-lib.): Der Bau der Linie Lauenburg-Oldesloe wird durch den Erwerb der Berlin-Hamburger Bahn keineswegs überflüssig. Sie soll dem Durchgangsverkehr von den links-elbischen Landestheilen nach dem Seehafen Kiel dienen, allerdings zunächst vorwiegend im politischen und strategischem Interesse. Es würde mit Rücksicht auf dem Erwerb der Theilstrecken Lauenburg-Büchen und Büchen-Schwarzenbeck von der Ausführung der Linie Lauenburg-Schwarzenbeck abgesehen werden können. Dann möchte ich zwei Fragen an den Herrn Minister richten. Beabsichtigt er die Direction der erworbenen Bahnen nach Altona oder nach Hamburg zu legen, und welche Verwendung soll künftig der Hamburger Bahnhof haben?

Minister Maybach: Der Herr Abg. Büchtemann bestritt, daß der Erwerb der kleinen Linien Tilsit-Insterburg und Oels-Gnesen in Consequenz des einmal begonnenen Prinzips liegt, sehr mit Unrecht. Die erste Linie ist ein Mittelglied der Ostbahn, eine Verbindung zwischen den Strecken Königsberg-Eydtkuhnen und Tilsit-Memel, die zweite liegt in der Mitte derjenigen Bahnen, welche wir kürzlich erworben haben. Was die Linie Lauenburg-Oldesloe betrifft, so ist es ein Irrthum, wenn man annimmt, daß diese Bahn jetzt eigentlich überflüssig sei; denn sie ist dazu bestimmt, einmal einen Landestheil aufzuschließen, dessen Werth nicht zu unterschätzen ist, und eine bessere Verbindung nach Kiel und der Ostsee zu gewähren unter Umgehung der wenig leistungsfähigen, im Hamburgischen Besitze bleibenden Hamburger Verbindungsbahn; dann aber hat sie auch einen militärischen Zweck. Der Bau der Bahn von Hagenow nach Lauenburg hat nicht ins Werk gesetzt werden können, weil wir uns mit der mecklenburgischen Regierung bisher noch nicht haben verständigen können. Hoffentlich wird uns diese Verständigung mit der Zeit gelingen. Einen Ersatz aber für die Linie Lauenburg-Oldesloe bietet diese Bahn nicht. Wenn weiter gesagt ist, es würde vielleicht angänglich sein, den Betrieb secundär zu führen, so kann ich dem Recht geben. Diese Frage unterliegt aber unserer Erwägung und sie dürfen versichert sein, daß wir bemüht sein werden, jede Ersparniß ohne Schädigung des Zweckes selbst herbeizuführen. Darüber sind wir uns bis jetzt klar geworden, daß es rationell sein wird, den Sitz der Verwaltung der gesammten Linie an die untere Elbe zu verlegen. Ob wir aber damit Altona oder Hamburg bedenken sollen, ist für den Augenblick noch nicht zu entscheiden. Was die zweite Frage betrifft, so besteht die Absicht, den Lehrter Bahnhof zu einem Ausstellungsgebäude herzurichten und in Folge dessen den Betrieb nach dem Hamburger Bahnhof überzusiedeln

Abg. Büchtemann bittet den Minister, endlich die Grundsätze für die Berechnung der Dienstzeit der Bureaudiätarien seiner bei Gelegenheit der letzten Verstaatlichungs-Vorlage gegebenen Zusage nach einer erneuten wohlwollenden Prüfung zu unterziehen und anderweit festzusetzen. Ich wünsche ferner zu wissen, ob von den Bureaudiätarien, die von den verstaatlichten Bahnen übernommen sind, jetzt die Ablegung des Examens gefordert wird, um in eine etatsmäßige Stelle einrücken zu können.

Ministerialdirector Brefeld: In Bezug auf die erste Frage des Herrn Vorredners müssen noch weitere Ermittelungen angestellt werden, die bereits im Gange sind. Was die letzte Fage betrifft, so müssen die Beamten sich den Staatsprüfungen unterwerfen. Für die Beamten indessen, die vor ihrem Uebertritt in den Staatsdienst schon zwei Jahre oder mehr in einer Stelle beschäftigt waren, die eine Vorstufe von einer etatsmäßigen Stellung ist, wird die Prüfung erlassen. Es wird jedoch natürlich auch hier vorausgesetzt, daß die betreffenden Beamten die nöthige Qualifikation besitzen. Wo das nicht der Fall ist, findet ein Aufrücken in etatsmäßige Stellen natürlich ohne nochmalige Prüfung nicht statt.

Abg. Warburg (freis.) plaidirt für Altona als Sitz der Direction der verstaatlichten Bahn.

Abg. Francke (nat.-lib.) bittet, daß im Interesse Schleswig-Holsteins der Bau der Linie Hagenow-Oldesloe möglichst gefördert werde.

Es wird hierauf § 1 angenommen, ebenso die §§ 2, 3 und 4.

Zu § 5 befürwortet Abg. Strombeck (Centr) seinen Antrag, daß die Kündigung der Prioritätsanleihen der vorliegenden und bereits verstaatlichten Bahnen durch Gesetz erfolgen solle.

Der Antrag, von dem Abg. v. Wedell-Malchow (cons.) bekämpft, wird abgelehnt. § 5 bleibt unverändert: ebenso genehmigt das Haus auch noch die übrigen Bestimmungen der Vorlage ohne weitere Debatte.

Es folgt die 2. Berathung des Communalsteuergesetzes.

§ 9 lautet: „Bei Einschätzung der nach § 1 Absatz 3 abgabepflichtigen Personen zur Einkommensbesteuerung in ihren Wohnsitzgemeinden ist derjenige Theil des Gesammteinkommens, welcher aus außerhalb des Gemeindebezirks belegenem Grundeigenthum oder außerhalb des Gemeindebezirks stattfindendem Pacht-, Gewerbe-, Eisenbahn- beziehungsweise Bergbaubetriebe fließt, außer Berechnung zu lassen.

Die Gemeinde, in welcher der Abgabepflichtige seinen Wohnsitz hat, ist jedoch, wenn das in ihr steuerpflichtige Einkommen weniger als ein Viertheil des Gesammteinkommens beträgt, berechtigt, durch Gemeindebeschluß ein volles Viertheil des Gesammteinkommens für sich zur Besteuerung in Anspruch zu nehmen, ohne daß dadurch das Besteuerungsrecht der Forensalgemeinde beeinträchtigt wird."

Der zweite Absatz ist von der Commission hinzugefügt.

Schmidt-Sagan (freicons.) und Zelle (freis.) wollen in demselben die Schlußworte durch folgende ersetzen: „Unter entsprechender Verkürzung des Forensalgemeinden zur Besteuerung zufallenden Einkommentheils."

Abg. v. Quast (cons.) hält den von der Commission gemachten Zusatz nicht für annehmbar, eher den Antrag Zelle-Schmidt, der durch seine abschwächende Tendenz den Anschauungen der Conservativen sich wieder etwas nähere.

Unterstaatssecretär Herrfurth bittet ebenfalls um Ablehnung des Alinea 2. Nicht weil die Regierung den darin ausgedrückten Gedanken für irrationell hält, hat sie ihn in die Vorlage nicht aufgenommen, sondern weil es sich nach ihrer Ansicht nicht empfiehlt, in einem Nothgesetze eine solche Bestimmung zu treffen, event. bittet sie ebenfalls um Annahme der Amendements Schmidt-Zelle.

Abg. Zelle empfiehlt den Commissionszusatz und sein Amendement. Die hier in Frage kommenden Leute sind ja keineswegs durchweg reiche Leute, welche ohne Weiteres eine directe Doppelbesteuerung ertragen können, sondern solche, welche kümmerlich und nur, mit dem Nothwendigen versehen, von dem Ertrage ihres Fabrikbetriebes leben. Um für diese eine Doppelbesteuerung zu vermeiden, haben wir unseren Antrag gestellt.

§ 9 wird in der Commissionsfassung mit dem Amendement Schmidt-Zelle und folgendem von denselben Abgeordneten beantragten Zusatz genehmigt: „Hat der Abgabepflichtige einen mehrfachen Wohnsitz, so ist diese Quote nach Maßgabe des § 10 zu vertheilen."

Die Commission hat folgenden § 9a eingeschaltet:

„Diejenigen Personen, welche bei den in Gemäßheit des § 1 Absatz 1 abgabepflichtigen Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Actien, Berggewerkschaften, eingetragenen Genossenschaften und Consumvereinen, als Actionäre, Gewerken, Genossen oder Mitglieder betheiligt sind, können verlangen, daß ihr aus ihrer desfallsigen Betheiligung fließendes Einkommen bei der Einschätzung zu den Gemeindeabgaben in ihrer Wohnsitzgemeinde außer Berechnung gelassen wird.

Zur Begründung dieses Anspruchs wird erfordert, daß die betreffende Person mindestens während des ganzen dem Abgabejahr vorausgehenden Jahres unausgesetzt Eigenthümer oder Nutznießer der Betheiligung war.

Der Absatz 2 des § 9 findet hierbei gleichmäßig Anwendung.

Abg. v. Zedlitz (freicons.) beantragt, den letzten Absatz so zu fassen: der Absatz 2 des § 9 findet hierbei mit der Maßgabe Anwendung, daß dadurch das Besteuerungsrecht der Sitzgemeinde nicht beeinträchtigt wird.

Abg. Schmidt-Sagan: Ich halte die Besteuerung der Actionäre neben der Besteuerung der Actiengesellschaften für prinzipiell nicht gerechtfertigt. Man kann gerechterweise entweder nur die Gesellschaft oder nur die Actionäre besteuern; insbesondere bei Consumvereinen, die gar kein eigenes Rechtssubject sind und deren Mitglieder zum größten Theil den ärmeren Volksklassen angehören, ist eine solche Doppelbesteuerung schlecht angebracht. Die bisherige Doppelbesteuerung dieser Art in Rheinland und Westfalen hat stets lauten Widerspruch gefunden und die Regierung hatte schon immer die Absicht kundgegeben, diese Ungerechtigkeit zu beseitigen. Von dieser Absicht ist sie jetzt urplötzlich abgewichen und die Commission hat deshalb im § 9a die Ungerechtigkeit aus eigner Initiative zu beseitigen vorgeschlagen. Den Antrag Zedlitz empfehle ich jedenfalls zur Annahme.

Unterstaatssecretär Herrfurth: Die Stellung der Regierung zum § 9a ist genau dieselbe, wie zu § 9 Absatz 2; nicht, weil der Gedanke irrationell ist, sondern weil sich die generelle Regelung der Doppelbesteuerung der Actiengesellschaften in einem Nothgesetze nicht empfahl, hat er in der Vorlage keine Aufnahme gefunden. Auch scheint die Fassung des Absatzes 2 in § 9a erheblichen Bedenken zu unterliegen.

Abg. v. Zedlitz befürwortet die Annahme seines Unterantrags, mit dem sich auch

Abg. Hammacher einverstanden erklärt.

§ 9a gelangt mit dem Amendement Zedlitz zur Annahme.

§ 11 vom Steuerdomicil der Beamten lautet:

„Der Schlußsatz des § 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 (Gesetzsamml. S. 184), sowie der auf diesen Schlußsatz bezügliche Theil der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14 Mai 1832 (Gesetzsamml. S. 145) und der § 8 der Verordnung vom 23. September 1867 (Gesetzsamml. S. 1648), desgleichen die steuerpolitischen Folgen des Artikel 107 des Code civil treten außer Kraft."

Abg. Schmidt-Sagan beantragt die Streichung der gesperrten Worte und die Annahme des folgenden Zusatzes: „das nothwendige Domicil der Beamten findet bei Communalbesteuerung keine Anwendung."

Der Antrag wird nach kurzer Discussion angenommen, desgleichen § 12 und der Rest des Gesetzes, die §§ 13 und 14.

Nächste Sitzung Dienstag: dritte Lesung der Anträge Straßmann-Zelle und Bachem, dritte Berathung der Verstaatlichungsvorlage.

**Paris, 5. Mai. Der neue Pariser Municipalrath dürfte sich nicht wesentlich von dem früheren unterscheiden; nur das autonomistische Element ist mehr accentuirt. In den großen Provinzialstädten dürften die gemäßigten Republikaner über die Intransigenten obgesiegt haben. Uebrigens hatte der Wahlkampf im weitaus größten Theile des Landes einen lokalen Charakter. Die Zusammensetzung der neuen Municipalräthe scheint anzudeuten, daß dieselben sich mehr mit municipalen, als politischen Angelegenheiten befassen und daß sie in politischer Hinsicht im Allgemeinen republikanisch sein werden.**

**Rom, 5. Mai. (Kammer.) Der Minister Genala brachte die Conventionen betreffs der adriatischen, Mittelmeer- und sicilischen Bahnnetze ein, desgleichen ein königl. Decret, welches den Entwurf des früheren Ministers Baccarini über den Betrieb und Ausbau der Bahnen zurückzieht. Baccarini behielt sich vor, über die Zurückziehung zu interpelliren.**

**Cairo, 5. Mai. Oberst Wortley und die Majors Kitchener und Rundle von der ägyptischen Armee begeben sich demnächst nilaufwärts, um eine Recognoscirung vorzunehmen. Längs des Nilufers geben denselben mehrere Beduinenscheiks das Geleite, um die Verbindung zwischen Assuan und Dongola zu erhalten.**

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser**, 5. Mai. Wind: SW.

Angekommen: Alliance, Svendsen, Stavanger, Heringe.

Gesegelt: Pauline, Jörgensen, Helsingör, Erbsen.

Nichts in Sicht.

**Glasgow**, 3. Mai. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 592 600 Tons gegen 581 100 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 97 gegen 114 im vorigen Jahre.

### Butter und Käse.

**Berlin**, 5. Mai. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., Louisenstraße Nr. 36.) Der Monat Mai führte sich in Bezug auf Umsätze ganz hübsch ein und ging es einigermaßen lebhaft zu. Natürlich wurde auch feine Butter, des großen Vorraths wegen, recht billig verkauft. — Für Landbutter wurden von Absendern einige Mark mehr gefordert, doch ist für diese Waare wenig Interesse vorhanden, da die Billigkeit der feinen Waare sie theilweise entbehrlich macht. — Wir notiren Alles ℔ 50 Kgr.: Für feine und feinste mecklenburger, vorpommersche und holsteiner 113—116 ℳ, Mittelsorten 106—110 ℳ, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 100—103—105 ℳ, feine 106 bis 112 ℳ, vereinzelt 113—118 ℳ, abweichende 90—95 ℳ — Landbutter: pomm. 90—93 ℳ, Hofbutter 95—97 ℳ, Netzbrücher 90—92 ℳ, ost- u. westpreußische 85—88 ℳ, Hofbutter 90—92 ℳ, schlesische 87—90 ℳ, feine 90—95 ℳ, Elbinger 86—90—93 ℳ, bairische 78—90 ℳ, Gebirgsbutter 85—87 ℳ, ostfriesische 100—105 ℳ, thüringer 95—97 ℳ, hessische 95—98 ℳ, galizische, ungarische mährische 75—77—80 ℳ.

**Berlin**, 3. Mai. (Originalbericht von Carl Mahlo in Berlin.) Limburger und □-Backsteinkäse sind der Unhaltbarkeit wegen sehr gedrückt, holländische und rheinische Stoppelwaare dagegen gefragt, prima Schweizerkäse hielt sich im Preise. Es wurde bezahlt für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 85—95 ℳ, secunda und imitirter 60—80 ℳ, Holländer, echte Waare, 75—80 ℳ, rheinischer, je nach Qualität, 63—75 ℳ, neue Waare rheinischer — ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 30—35 ℳ, □-Sahnenkäse 12—16 ℳ per 50 Kilo franco Berlin.

## Fremde.

**Hotel du Nord.** v. Rexin a. Wodtke, Majoratsherr. Goldschmidt a. Breslau, Schumacher und Lesser a. Berlin, Schröder und Böttger a. Königsberg, Heine a. Insterburg, Kaufleute.

**Englisches Haus.** Schlebach a. Neisse, Fabrikant. Schulz a Neustadt, Landwirth. Kleinac und Kliem a. Berlin, Nacken a. Wickerath, Frederic a. Paris, Rieger a. Halberstadt, Kaufleute.

**Hotel de Thorn.** Sönke a. Trampenau, Bornzien a. Zuleiken, Böhlke a. Czapeln, Beutler a. Saalfeld, Gutsbesitzer. Höfke a. Berlin, Ingenieur. C. Neumann a. Thorn, Rentier. E. Neumann a. Halle, Höbel a. Berlin, Tischner a. Leipzig, Wiebach a. Marburg, Plagemann a. Magdeburg, Bodenstein a. Marburg, Wiesener a. Oschatz, Kaufleute.

**Hotel de Berlin.** Sander a. Bielefeld, Blankenburg a. Bordeaux, Wentzel a Leipzig, Berger a. Chemnitz, Brake a. Köln, Steinmetz a. Hamburg, Meierheim a. Hannover, Reithäger, Köppner, Domnick, Künzer, Sänger, Samuelson, Bendix a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.



## Ladung.

1. Der **Joseph Gorlewitz**, geboren in Smentau, zuletzt daselbst,
2. der **Valentin Zielinski**, geboren in Gut Lesnian, zuletzt daselbst,
3. der **Stephan Kurek**, geboren in Adl. Kamionken, zuletzt daselbst,
4. der **Johann Kedrowski**, geboren in Halbdorf, zuletzt in Gut Lesnian

aufhaltsam, werden beschuldigt, zu Nr. 4, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nr. 1 bis 3, als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militairbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst

**auf den 10. Juni 1884,**

Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Neuenburg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Graudenz ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. (7343

Actenz. E. 12/84.

Neuenburg, den 28. Februar 1884.

**Dommer.**

J. V.

**Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.**

## Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Finkelstein** zu Graudenz ist Herr Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz zum Verwalter bestellt worden. (1689

Graudenz, den 28. April 1884.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

### Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration auf dem Bahnhofe in Schlobitten nebst Wohnräumen soll zum 16. Juni dieses Jahres anderweitig verpachtet werden.

Interessenten erhalten die Vertragsbedingungen gegen portofreie Einsendung von 75 ₰ an unseren Bureau-Vorsteher frei zugeschickt, können dieselben auch in unserem Amtslokal zur Einsichtnahme erhalten. Jeder Bewerber hat nach Eintragung der von ihm offerirten Pacht in ein Vertrags-Exemplar, dasselbe mit Vor- und Zunamen deutlich unterschrieben, an die unterzeichnete Behörde bis zum 24. Mai cr., Vormittags 12 Uhr, zurückzusenden, an welchem Tage die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden. Zugleich mit der Offerte haben die Bewerber eine Darstellung ihrer früheren Verhältnisse, sowie Qualifications- und polizeiliche Führungsatteste einzureichen.

Danzig, den 2. Mai 1884.

**Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**



## Bekanntmachung.

Die Königliche Strombau-Verwaltung beabsichtigt die Uferstrecke der Weichsel bei Czatkau und Güttland auszubauen. Da es sich hierbei zum Theil um Herstellung neuer Werke handelt, so sind nach § 2 des Gesetzes vom 20. August 1883 (Ges.-Saml. S. 333) vor Inangriffnahme der Arbeiten die angrenzenden Uferbesitzer zunächst zu hören. Zu diesem Behufe resp. zur Entgegennahme etwaiger Einwendungen habe ich einen Termin auf

**Dienstag, den 20. Mai cr.,**

Vormittags 11 Uhr,

in der Czatkauer Wachtbude anberaumt, zu dessen Wahrnehmung ich die betheiligten Adjacenten hiermit einlade.

Danzig, den 1. Mai 1884.

**Der Königliche Baurath.**

**Degner.** (1536

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen an
**C. Bulcke und Frau.**
Danzig, den 5. Mai 1884. (1250

Nach kurzem Leiden entschlief heute Morgen unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die Lehrer-Wittwe **Peters** in Folge eines Schlaganfalles in ihrem 83. Lebensjahre, welches wir tief betrübt anzeigen.
**Die Hinterbliebenen.**
Krakau, den 4. Mai 1884. (1758

# Aufruf.

Der Arbeiter **Carl Friedrich Weiss** und dessen Ehefrau **Anna**, geborene **Sadulka**, welche sich im Februar dieses Jahres zu Schmierau bei Zoppot aufgehalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht zum Zweck ihrer Vernehmung als Zeugen in der Voruntersuchungssache c/a Walk, F. 1 v. 1884, wegen Körperverletzung, durch welche der Tod eines Menschen herbeigeführt ist, zu melden oder ihren gegenwärtigen Aufenthalt zu den Acten anzuzeigen.

Ebenso wird diejenige Frauensperson, welche mit dem verstorbenen Arbeiter **Carl Dulski** aus Zuchdam, Kreis Danzig, in der Zeit vom 12. bis 17. Februar cr. in der Gastwirthschaft des Böttchermeisters Harries in Schmierau sich aufgehalten hat und **Laschke** oder **Leschke** heißen soll, aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht zu ihrer Vernehmung zu melden oder ihren Aufenthaltsort anzuzeigen.

Alle diejenigen aber, welche über den Aufenthalt der Genannten Auskunft geben können, insbesondere die Königlichen Polizeibehörden werden ergebenst ersucht, zu den genannten Untersuchungs-Akten Mittheilung zu machen.
Zoppot, den 25. April 1884.
**Königliches Amtsgericht.**
**Hellwig.** (1267

## Oeffentliche Ladung.

Der Brennereiverwalter **Leonhard Malanowski**, 41 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Gabryel-Ostrowo, jetzt unbekannten Aufenthalts, wird beschuldigt, gemeinschaftlich mit Andern in der Brennerei zu Wabez als Branntweinbrenner während der Brenn-Campagne des Jahres 1881/82 Gewerbshandlungen, von deren Ausübung nach Maßgabe des Gesetzes vom 8. Februar 1819 eine Abgabe zu entrichten war, garnicht oder unrichtig angezeigt zu haben. Vergehen gegen §§ 60, 61 des Gesetzes wegen Verneuerung des inländischen Branntweins vom 8. Februar 1819 Nr. 5, der Kabinets-Ordre vom 10. Januar 1824 die Erhebung der Maischsteuer betreffend, Allerhöchste Ordre vom 23. Januar 1838 § 2 ad 2 des Gesetzes betreffend Abänderung der Steuerordnung vom 8. Februar 1819 vom 21. September 1860.

Derselbe wird auf
**den 11. Juli d. Js.,**
Vormittags 9 Uhr,
vor die Strafkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben des Angeklagten wird zur Hauptverhandlung geschritten werden. (299
Thorn den 7. April 1884.
**Königliche Staatsanwaltschaft.**

# Submission.

Der Neubau des Obductionshauses für die hiesige Provinzial-Irrenanstalt excl. der Positionen 46 und 162, sowie des Titel XV., veranschlagt auf 9724 M. 30 ₰, soll in öffentlicher Submission im Termin am
**Montag, d. 19. Mai cr.,**
**Vormittags 11 Uhr,**
im Bureau des Unterzeichneten hierselbst, Pentkowitzer Straße Nr. 16, vergeben werden.

Zeichnungen, Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen in dem genannten Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Neustadt Westpr., d. 3. Mai 1884.
**Das Provinzial-Bauamt.**
**H. Peters.**

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung auf den Böschungen und in den Gräben der Danzig-Berent-Bütower Provinzial-Chaussee sind folgende Termine anberaumt: (1714

1. Sonnabend, den 10 d. M., Vorm. 9 Uhr, im Turski'schen Gasthause hierselbst für die Strecke von Lubahn bis zur Grenze mit Pommern,
2. Dienstag, den 13 d. M., Vormittags 11 Uhr, im Pattschull'schen Gasthause zu Stangenwalde für die Strecke von Kahlbude bis Mariensee,
3. Dienstag, den 13 d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Schröder'schen Gasthause zu Strippau für die Strecke von Mariensee bis Lubahn.

Berent, den 1. Mai 1884.
**Der Kreisbaumeister.**
**Kabel.**

Oeffentliche
## Versteigerung.

**Sonnabend, den 10. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofraume des Besitzers Hrn. **Boetcher** (früheren **Hugo Goerke**'schen Grundstücks) folgende, bei Herrn **Boetcher** in Verwahrung gebrachte Gegenstände:
1 neue Breitsäemaschine,
3 neue complete Dreschmaschinen,
2 neue Häckselmaschinen,
1 neue Drehrolle,
1 neue Drillmaschine,
3 neue Roßwerke,
1 neue Kleesäemaschine,
3 neue Dreschkasten,
ferner: eine Lebensversicherungs-Police der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" über 6000 M., auf welche seit d. m 31. October 1872 bis zum 30. November cr. die Prämie bezahlt ist, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Mewe, den 4. Mai 1884.
**Hoepfner,**
1690) **Gerichtsvollzieher.**

## Gelegenheitsgedichte

jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** 3. Damm 13.

## Bekanntmachung.

Zum Verkauf der nachstehend bezeichneten Chausseeparzellen ist ein Termin auf Dienstag, den 13. d. M, Vormittags 11½ Uhr, im Pattschall'schen Gasthause zu Stangenwalde anberaumt.

1. Parzelle Nr. 1 an der Danzig-Berent-Bütower Provinzial-Chaussee Station 14,1 in der Feldmark Oberkahlbude,
2. Parzelle Nr. 3 desgl. in Station 19,0 in der Feldmark Czapielken,
3. Parzelle Nr. 4 desgl. in Station 20,4 in der Feldmark Stangenwalde.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, können auch vorher bei dem Chausseeaufseher Grunenberg in Mariensee eingesehen werden.
Berent, den 1. Mai 1884.
**Der Kreisbaumeister.**
**Kabel.**

Die hiesige Kreisschreiberstelle ist von sofort zu besetzen. Gehalt 60 M. monatlich. Qualificirte Bewerber, die mit der Bearbeitung der Militär-, Gewerbesteuer- und Schulsachen vertraut sind, wollen unter Beifügung ihrer Atteste Bewerbungsgesuche sofort hierher einsenden.
Stuhm, den 2. Mai 1884. (1614
**Der Landrath.**

Die
## Jagdnutzung

der Feldmark v. Ober-Buschkau bei Stangenwalde soll am **19. Mai,** Nachm. 2 Uhr, im Schulzenamte zu Ober-Buschkau verpachtet werden.
**Das Schulzenamt.**
**Schröder.** (1721

## !Loose!

**Marienburger Pferdelotterie M. 3,**
**Casseler Pferdelotterie M. 3,**
**Königsberger Pferdelotterie M. 3,**
**Mecklenburger Pferdelotterie M. 3,**
**Geweb.-Ausstell. Marienburg M. 1,**
**Silber-Lotterie des deutschen Kriegerbundes M. 1,**
zu haben
**in der Exp. d. Danz. Ztg.**

**Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung 17. Mai. Loose à 3 M. **Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung 21 Mai. Loose à 3 M. bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2 (1755

**K. v. Oppel,** a. d. engl. Reg. conc. **pract. Arzt** 2c. Kohlenmarkt 27 I. Spec. für **Geschlechts-, Haut-, Frauen-,** Unterleibsleid., **Epilepsie** 2c. Sprechst. 9—10, 12—2 Uhr **Homöopathie.**

## Mein Bureau

**befindet sich jetzt Langgasse Nr. 54, Ecke d. Beutlergasse.**
**Dr. Meyer,**
Rechtsanwalt (1749

## Für Damen

eröffne ich einen 4monatl. Cursus in kaufm. Wissenschaften. Meldungen nimmt entg. **H. Hartell,** Heiligegeistgasse 51, I.

## Die schönsten Bilder

des Berliner Museums, der Dresdner Gallerie 2c. in vorzügl. Photographiedruck, Cabinetformat (16|24 ctm), verkaufe ich à 15 Pfg. Die Collection umfaßt ca. 300 Nrn. (religiöse, Genre-, Venusbilder 2c.). 6 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken überallhin franco Berlin NW., Unter den Linden Nr. 44. **H. Toussaint,** Kunsthandl.

## Goldene Brillen

mit feinsten Crystallgläsern à 9 M. empfiehlt
**M. Rauch,**
**Danzig, Portechaisengasse 1.**
Auswärtige Aufträge werden franco effectuirt (1747

Die Herren
## Ziegelei-Besitzer,

welche periodische Ziegelöfen haben oder anlegen wollen, mache hierdurch auf mein System, Reichspatent Nr. 14929, aufmerksam.

Mit verhältnißmäßig geringen Kosten ist jeder altdeutsche Ziegelofen mit fester oder beweglicher Decke in kurzer Zeit nach diesem System umzuändern und erlangt man durch diese Umänderung eine Ersparniß an Brennmaterial von 25—30 Proc., ferner ein sehr viel gleichmäßigeres Ausbrennen der Waare und Bruch und Brack werden auf 1 bis 4 Proc reducirt (635
**Jacobkau** bei Lessen Westpr.
**M. Conrad.**

## Alle Sorten Glacé-Handschuhe

werden **höchst sauber u. geruchfrei gewaschen, Rehleder-Handschuhe** werden **gewaschen u. gefärbt.**

Um gefällige Aufträge bittet gütigst die verw. Post-Secretär
**Joh. Freundt,**
**Paradiesgasse Nr. 19.**

Braunschweiger
## Spargel

liefere während der Saisonzeit in täglich frisch gestochener Waare, in vorzüglicher Qualität. **Versand geg. Nachnahme.**
**Paul Lange,**
**Braunschweig.**

Täglich
## frisch. Stangenspragel

**Wildprethandlung Röperg. 13.**

Sämmtliche
## Specialitäten

der Gummiwaaren-Branche empfiehlt und versendet
**E. Kroening,** Magdeburg, Vertreter der renommirtesten Gummi Fabriken des In- und Auslandes. **Neueste** Preis-Courante stehen brieflich gegen Beifügung des Portos von 10 oder 20 ₰ gratis zur Verfügung. (1707

**Ball-Haus,** Berlin, 1. Ranges. Jeden Abend: **Ball.** Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit).




Gegründet im Jahre 1835

Unsere Fabrik besteht hierselbst seit dem Jahre 1835 und hat sich in Folge ihrer bekannten **Reellität** vom kleinen Anfang zu ihrem jetzigen Umfange emporgearbeitet.

Zu unserm **ächten** Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee verwenden wir **immer in derselben** Weise nur tadellose, nahrhafte Stoffe — keine Apotheker-Sachen — und unsere Arbeiter, von denen manche bereits über dreißig Jahre bei uns im Dienste, sind von der Pflicht durchdrungen, ihre ganze Kraft aufzubieten, um ein tadelloses Fabrikat herzustellen.

Demgemäß **haben** wir auch auf fünf großen internationalen Weltausstellungen, in **Amsterdam** 1869, in **Graz** 1870, in **Moskau** 1872, in **Wien** 1873, in **Lissabon** 1873, in **Bremen** 1874, die Preismedaille und auf der Weltausstellung für Gesundheitspflege zu **Brüssel** 1876 die Erinnerungsmedaille erhalten. Andere Ausstellungen haben wir nicht weiter beschickt.

Allen Gesundheitsämtern und allen Hausfrauen unterbreiten wir hiermit unseren ächten Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee zur fortgesetzten Prüfung.

Unser Erfolg hat viele **Nachahmungen** hervorgerufen. Begünstigt durch unsere Mittel, haben wir aber den Preis so billig gestellt, daß auch die **liederlichste Nachahmung** damit nicht concurriren kann. **Man verlange daher in den Kaufläden** unseren ächten Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee; derselbe ist nicht theurer als der nachgeahmte.
Nordhausen a. Harz. **Krause & Co.**

Wett- und Prämien-Schreiben.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die
## Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen

unter **günstigen** Bedingungen vermittelt
**Die Haupt-Agentur Danzig.**
**Silberschmidt & Dyklage.** (3671
Comtoir: Unterschmiedegasse 7.

## Die Kunststein-Fabrik

von
## Herrm. Berndts, Danzig,

offerirt: **Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, Cement-Röhren und Kanäle, Treppenstufen, Brunnensteine und Abdeckungssteine für Mauern 2c.** (4891
bei bester Arbeit zu billigsten Preisen.

Von Sr. Majestät dem Kaiser u. König Franz Josef I. Aller-höchst ausgezeichnet. Man verlange stets ausdrücklich **FRANZ JOSEF BITTERQUELLE** Vier Gold- und Verdienstmedaillen. Versand im J. 1883 1 Million Flaschen. Uebertrifft nach der Analyse d. Prof. v. Fehling in Stuttgart alle übrigen Bitterwässer an wirksamen Bestandtheilen. Depots überall. Die Direction in Budapest. Führt sicher, mild u. unschädlich ab (s. die experimentellen Untersuchungen v. Dr. C. F. Kunze in Halle in dessen Brochüre). Dep.: Ap. Scheller u. Lietzau, Danzig.

**Mit grossem Erfolge** (6336
kurirt seit 8 Jahren **Hämorrhoidal-, Magen-, Bandwurm- u. Flechtenleidende** (nur noch brieflich) **C. A. Morgenstern, Dresden,** Amalienstr. 21.

## Garrett Smith & Co

**Buckau—Magdeburg.**



Specialität der Fabrik seit 1861:
## Locomobilen

und
## Dampfdreschmaschinen,

unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit.

Referenzen, sowie Cataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß Herr **Fritz Krohn** aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die **General-Vertretung** unserer Fabrikate für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen seit dem 1. April d. J. übernommen hat.

Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direct an die Fabrik richten zu wollen. (313
**Garrett, Smith & Co.**

## A. Siebel's Pat.-stabil-Theer.

Zum Anstrich von Pappdächern, zur Isolirung gegen Feuchtigkeit. **Kalt aufzustreichen, wird nicht gesandet, läuft bei stärkster Sonnenhitze nicht ab.** Prospecte gratis. Langjährige Atteste.
**A. Siebel, Düsseldorf.**
**Fabrik für Schlesien und Posen bei Rich. Mühling, Breslau.**
**Fabrik für Brandenburg u. Mecklenburg bei Richard Kraaz, Berlin C.**
Vertreter, welche die Gegend bereisen, gesucht. (1612

Neu! Neu! **Autoped,** Zahnrad-Velociped. D. R.-Pat.



Betrieb fast allein durch die Schwere des Körpers selbst. Für Jugend u. Erwachsene.
Fabrik **Otto Ett,** Berlin S. (746

## Pfropfen-Niederlage

**Böttchergasse 18,** Ecke Paradiesg., Bierkorken von 1 M. 50 ₰ an per Mille empfiehlt **Walter Moritz.** (1341

Für
## Rübenarbeiter

liefern zur sofortigen Versendung
**ca. 1000 Schlafdecken**
à 2,50, 3 und 3,60 M.,
**Strohsäcke**
à 1,40 bis 1,60 M. (1727
Probesachen versende ich franco per Post.
**Otto Retzlaff.**

## Drahtseile

für **Dampfpflüge, Transmissionen, Schiffe** u. s. w. fertigt in anerkannt bester Qualität Drahtseilfabrik **Carl Kollmann** in Kattowitz O/S.

**1000 Bunde Faschinenbindeweiden**
hat billig zum Verkauf (1391
**L. W. Albrecht,**
**Bromberg,** Prinzenstraße Nr. 22a.

**Soissons**
## Speck-Bohnen

**(Stangenbohne),** Körner weiß, fast in der Größe der der Feuerbohnen, Schoten noch länger und breiter wie Riesenschlachtschwert, übertrifft diese aber im Ertrage, Güte und Zartheit **Vortrefflichste aller Schneidebohnen, empfehlenswertheste** zum Einmachen in Büchsen oder Fässern. Aussaat von Mitte bis Ende Mai, Reifezeit Mitte August. Wir offeriren 10 Pfund zu 10 M., 1 Pfund 1 M. 20 ₰.
**Berger & Co.,**
Kötzschenbroda-Dresden

Echten
## Bullenklee

(engl. Cowgras, Trifolium pratense perenne, auch Spätklee genannt) offeriren billigst [4682
**Karkutsch & Co.,**
Stettin.

## Saat-Kartoffeln.

Sehr schöne hellrothe Daber Saat-Kartoffeln hat noch abzugeben. (1669
**Schlenther,**
Kleinhof per Praust.

Dominium **Wendisch-Tychow** bei Schlawe hat noch
**200—300 Ctr.**
**Daber'sche Eßkartoffeln**
zu verkaufen. (1755

## Eine Milchpacht

von ca. 500 Liter pro Tag, wird von einem cautionsfähigen Pächter p. 1. Juli gesucht. Offerten erbittet Pächt. **Hapel** in Talbendorf p. Lüben i. Schlesien.

Wegen Wirthschaftsänderung will ich mein (1686
## sämmtliches Rindvieh

(Holländer Kreuzung)
4 Bullen, 12 Milchkühe, 4 hochtragende Stärken, 20 Jung- und Fettvieh, am 17. Mai, von Vormittags 9 Uhr ab, öffentlich meistbietend verkaufen. Bekannten Käufern gewähre Credit.
Lorenz bei Berent.
**Zweiger.**

Inhaber disponibler Kapitalien v. 100 000 Mk. finden bei prompter Verzinsung u. hypothekarischer Sicherheit geeignete Unterbringung in Pelplin bei
1243) **F. Rohler.**

## Güter u. Grundstücke

jeder Größe weiset zum Kauf nach
**C. Emmerich**
**Marienburg** (6238

Viele Käufer an Hand, erbittet Anschläge von zu verkaufenden
**Besitzungen.**
**C. Emmerich, Marienburg.**

Von unserer Sprit-Fabrik Neufahrwasser, Hafenstr. 20, ist
## Ballast

unentgeltlich abzugeben.
**Gebr. Friedmann,**
Spritfabrik. (1698

Ein kl. **Gut** von 52 Hectar 26 Ar 40 □-M. Gerst- u. kleef. Acker, sehr sch. Wiesen, an Chaussee, 2 M. v. Danzig entf. geleg., s. w. Alterschw. f. 39 000 M. bei 12 000 M. Anz. u. fester Hyp. in Bausch u. Bogen verk. werden. Näh. d. **Rokicki**, Danzig, Grüner Weg Nr. 12, 2 Tr. r. (1731

## Gutsverpachtung.

Das Rittergut **Schoenwiese**, 2000 Morgen Areal, darunter 1775 Morgen Nutzland, fast ausschließlich I. und II. Klasse, mit 250 Morgen bester Flußwiesen, in **Westpreußen**, 6 Kilometer vom Bahnhof **Nikolaiken**, hart an der Chaussee belegen, ist zu **Johanni 1884** auf 18 Jahre zu verpachten. Mindestgebot 12000 M. für die ersten 6 Jahre.

Nachweisbares Vermögen des Pächters 75,000 M. Anfrage wegen Bedingungen bei Graf **Sierakowski** auf **Waplitz** bei **Altmark.** (1607

## Bücher-Ankauf.

**Bibliotheken u. einzelne Werke zu höchsten Preisen pr. Cassa.**
Meine Lagerkataloge liefere f 30 ₰ fr.
**L. M. Glogau,** Hamburg, 23. Burstah.

**Heirath** v. 3000 b. 900 000 Thlr. erzielt man durch Benutzung des **Familien-Journals,** Berlin, Friedrichstr. 218. Versand verschlossen Retourporte 65 ₰ erbeten.

## Zur nothwend. Vergrößerung e. Fabrik für Special-Consum-Artikel und geschäftl. Ausbeutung nur patentfähiger Artikel

wird ein
**Capitalist**
als stiller Compagnon resp. Repräsentant d. Hauses gesucht.

Verbindung durch gef. Adreßabgabe unter Nr. 1746 in der Exped. dieser Zeitung erbeten

## Einen Lehrling

sucht (1676
**L. Saunier's Buchhandl.,**
**A. Scheinert. Danzig.**

Buchhalter f. Detail-, Schreibmat.- u. Cig.-Gesch. sof. ges. Geschäftskenntn. erwünscht. Beding. poln. Spr., mäßige Anspr., evang. Off. mit Lebensl. und Zeugn. an **H. Stolp,** Inowrazlaw.

Für mein **Tuch-, Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft** wünsche ich einen
**Lehrling**
zu engagiren. (1692
**A. Flatow,**
**Marienburg.**

Eine leistungsfähige
## Türkischroth-Garnfärberei

sucht für Pommern und Westpreußen einen tüchtigen (1696
**Vertreter,**
der beide Provinzen regelmäßig bereist und mit der consumirenden Kundschaft gut bekannt ist. Franco-Offerten unter **B. 2781 an W. Thienes, Annoncen-Expedition in Elberfeld.**

Die **Wirthschafterin** unseres verstorbenen Bruders, weiland praktischen Arztes in Danzig (Stadtgebiet), welche demselben hier und vorher in Labiau 6 Jahre hindurch treue Dienste geleistet hat, sucht eine neue Stelle, am liebsten wiederum bei einem alleinstehenden Arzte. Wir können dieselbe auf das Wärmste empfehlen.

Zu näherer Auskunft ist außer den Unterzeichneten auch Herr Dr. **Werner,** Vorstädtischen Graben 52 II., bereit.
Dr. phil. **Jastrow** aus Berlin, z. Z. hierselbst, Stadtgebiet 37 Amtsrichter **Jastrow,** Kosel (Oberschlesien). (1752

## 3 Böttchergesellen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung auf der **Preuß. Portland-Cement-Fabrik** von (1668
**Reinh. Hochschultz Nachflgr.**
in **Neustadt** Westpr.

## Ein Repräsentantin,

in gesetzten Jahren, resp. Wittwe ohne Anhang, wird v. e. Großgrundbesitzer, (Garçon), f. s. Hauswesen in nächster Zeit gesucht; soll d. fehld. Hausfrau ersetzen, muß also in d. landwirthschaftl. Hausstds.- u. Küchenwirthschaft (feine u. gröbere), **völlig erfahren** sein, um die vorhand. Mamsell controlliren, anleiten u. in Ausnahmsfällen auch mal vertreten zu können. Schriftliche Meldung vorerst unt. Beifüg. v. Zeugnissen, Gehaltsansprüchen u. Altersangabe sind sub Nr. 1610 an die Expedition dieser Zeitung einzusenden, worauf weitere Erklärung möglichst bald ertheilt wird.

Erfahrene
## Kupferschmiede

finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der
**Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulcan"**
**in Bredow.**

**Ein tüchtiger,**
## thätiger Inspector

wird bei einem Gehalte von 400 M. für ein Gut bei Christburg gesucht.
Meldungen sub **E. S. 46** postl. **Christburg.** (1691

Eine gebildete Wwe., in den dreißiger Jahren, sucht Stellung als Reisebegleiterin. Adressen werden unter 1645 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen, Beamtentochter, die eine gute Kenntniß des Klavierspiels, sowie der Schneiderei hat und auch in der Wirthschaft erfahren ist, sucht von sofort eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Liebevolle Behandlung Bedingung. Gef. Adressen unter Nr 1439 i. d. Exp. dieser Ztg. erb.

Mein in der **besten** Lage der Stadt gelegener
## Laden

nebst 3 Zimmern, Küche und Zubehör (auf Verlangen auch Pferdestall und Speicher) ist vom 1. Juli d. J. billig zu vermiethen. Auch stelle mein
**Grundstück**
zum Selbstkostenpreise zum Verkauf.
**H. Schönberg,** Maler in Konitz, Westpreußen. (1704

## Eine elegante herrschaftl. Wohnung

**von 5 bis 6 Zimmern** wird angewiesen **Lastadie 37,38,** Vormittags von 11 bis 1 Uhr (1759

**Pfefferstadt 4, parterre,** ist das Vorderzimmer, möblirt, zu verm. Auf Wunsch mit Burschengelaß. (1533

## Ruderclub Victoria.

**Dienstag, den 6. Mai, Abends 9 Uhr,**
**General-Versammlung**
im „**Kaiserhof**". (1678

## Armen-Unterstütz.-Verein.

Dienstag, den 6. Mai cr., finden die Bezirks-Sitzungen statt.
**Der Vorstand.**

## Danziger Männer-Gesang-Verein.

**Dienstag, den 6. Mai cr.,**
Abends 8 Uhr,
**im Gewerbehause**
außerordentliche
**General-Versammlung.**
**Tagesordnung.**
a) Probe.
b) Entsendung von Deputirten zur General-Versammlung des Preuß. Provinzial-Sängerbundes zu Insterburg.

Es ersucht die **activen und passiven** Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen (1705
**Der Vorstand.**

**Restaurant „Münchener Bierhalle",**
**Jopengasse Nr. 19**
(früher **Homann**'sche Buchhandlung).
Außer meinen vorzügl. Münchener Bieren empf. **Potsdamer Stangen-Bier** in vorzüglicher Güte, **Berliner Weißbier,** exquisit, flaschenreif, sowie **Grätzer,** 4 Monate altes. (1484
Hochachtungsvoll
**Ad. Punschke.**

## Lob des Champagner-Grätzer.

Was Braukunst uns vermag aus Bier
zu schaffen,
Das zeigt uns wunderbar jetzt das
**Champagner-Bier,**
Dagegen können **Spitze, Kater** selbst
und **Affen,**
Nicht mehr ihr Wesen in den Köpfen
treiben hier;
Es perlt und schäumt und ist dabei so
süffig,
Es blinkt im Glase wie der schönste Sect,
Die Brauherr'n sind doch ganz gewaltig
pfiffig,
Weil drin ein **Elixir** für **langes**
**Leben** steckt.
Nur echt zu haben bei
**Oscar Schenk,**
Frauengasse Nr 10. (1278

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.